176. Donnerstag den 31. Juli 1862. 176.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate ($1\frac{1}{2}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kommerzienrath Dannenberger zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem Kaiserlich französischen Aufsichtsbeamten bei der Verwaltung der Eisenbahnen, St. Clair zu Compiegne, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, und dem Schullehrer und Organisten Igel zu Prauß im Kreise Nimptsch das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem vorsitzenden Rathe des General-Auditoriats, Geheimen Justizrath Großheim, den Rang eines Appellations-Gerichts-Direktors zu verleihen; den Pfarrer Blech zu Sadenbeck zum Superintendenten der Diözes Pritzwalk zu ernennen; dem praktischen Arzte Dr. Lehfeldt zu Berlin; und dem praktischen Arzte rc. Dr. Leopold Burchard zu Breslau den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; sowie den Lehrer an dem Königlichen Gewerbe-Institut, Dr. Weber, zum Mitgliede der technischen Deputation für Gewerbe zu ernennen; endlich dem Ober-Hof- und Haus-Marschall, Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Pückler und dem Hofbaurath Strack die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden, und zwar dem ersteren des kaiserlich türkischen Medschidje-Orden erster Klasse, dem letzteren des Offizierkreuzes des Königlich griechischen Erlöser-Ordens zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Mittwoch 30. Juli Morgens. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Veracruz vom 1. d. war der Gesundheitszustand auf der Flotte befriedigend. Zugleich ist ein Bericht des Generals Lorencez vom 24. v. M. über die Kämpfe vom 13. und 14. Juni eingegangen. Das Resultat dieser Kämpfe war der Rückzug der mexikanischen Armee. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut, der Geist vortrefflich.

(Diese Depesche brauchte zur Zurücklegung des Weges von Paris nach Berlin mehr als 10 Stunden. Sie wurde in Paris um 6 Uhr 35 Minuten aufgegeben, ging den preußischen Linien um 12 Uhr 33 Minuten zu und wurde uns um 5 Uhr 20 Minuten übermittelt.)

Die polnische Agitation.

Wenn wir auch manche Ausschreitungen der polnischen Wühlerpresse gern mit Stillschweigen übergehen, so ist dies doch fast nicht mehr erlaubt gegenüber den Expektorationen, die sich mit einer Art von begründendem Raisonnement einführen und darauf berechnet sind, durch die Keckheit der Behauptungen, mit der sie auftreten, Täuschungen im weitesten Maaßstabe hervorzubringen. Eine solche Art wirklich provocirender Polemik schmückt eine der neuesten Nummern des in Lemberg erscheinenden „Dziennik polski", ein Artikel, der zugleich die Frechheit der polnischen Federn wie die Milde der östreichischen Preßmaaßregeln, sobald es sich um Preußen handelt, augenfällig darthut. Wir lassen ihn im Zusammenhange folgen:

„Laß Dich — beginnt das Pamphlet — Leser die paar Groschen nicht gereuen und schicke nach einer Karte von Deutschland oder besser noch, nach einer Karte von Europa und besieh Dir die zwei Fetzen unseres Jammerthales, welche die Kongresse als das Königreich Preußen anzuerkennen beliebt haben. Und da heute die Nationalität obenan steht und eine neue Ländereintheilung bewirkt, so fragst Du neugierig: „Wo ist denn die preußische Nationalität?" Und weiter, da bei dem seitherigen Quintett der europäischen Mächte auch die Stimme Preußens zu hören ist, fragst Du ohne Zweifel auch: „Wie vertragen sich die beiden Begriffe: Großmacht und Preußen?" Und da endlich, wenn ein Reich bestehen soll, es trotz seiner Begründung auf der Basis der Nationalität unzweifelhaft auch eine historische Mission zu erfüllen hat, so fragst Du auch nach diesem Berufe Preußens. Nimm Dir den gelehrtesten Professor, ja sogar einen Deutschen, wenn von Gelehrsamkeit die Rede ist, daß er Dir mit seinem Gedächtniß zu Hülfe komme. Wir wetten, Du wirst, wenn Du Dich umgesehen hast, Dir an den Kopf greifen und nur denken, daß die Vorsehung manchmal sonderbare Werkzeuge benutzt, um die Verirrten entweder zu züchtigen oder auf den rechten Weg zu führen."

„Vor Jahrhunderten gab es einmal eine preußische Nationalität, aber die ist längst den Keulen der Kreuzritter erlegen. Der blutdürstige Ritter nahm den Namen seines Opfers an, um, nachdem sein Staub vom Winde verweht, noch diesen Namen zu beflecken. In den Grenzen des heutigen Preußen findest Du Deutsche, Slaven, Litthauer, Franzosen, findest Brandenburger, Pommern, Sachsen, Westphalen und hundert andere deutsche Nationalitäten, aber einen Preußen suchst Du vergebens. Erst müßte der polnische Thron wieder aufgebaut, Preußen Alles abgenommen werden, was es vor 200 Jahren nicht besaß, und erst an den Stufen des polnischen Thrones würdest Du den Lehnspflichtigen sehen, der sich in Wahrheit, nicht bloß auf Grund der Traktate, Preußen nennen durfte.

„Der gelehrte Professor wird Dir ferner sagen, daß das gegenwärtige Preußen zunächst besteht aus dem alten Preußen, dessen Geschichte zu schauerlich ist, um sie vor Mitternacht erzählen zu können, aus Schlesien, das faktisch durch einen neuen Anfall von Oestreich losgerissen wurde; Du wirst einen Theil Sachsens finden, den man dem rechtmäßigen Könige zur Strafe genommen und an Preußen geschenkt hat, Du findest noch eine Menge von Ländchen, die der Kongreß, um sie ihren früheren Fürsten nicht zurückzugeben, mit Preußen vereinigt hat; ferner am Rhein ein Land, das man Preußen zur Demüthigung Frankreichs gab, und endlich ein Stück von Polen, dem Herrn des ursprünglichen Preußen. Das ist das gegenwärtige Preußen, ein Land mit Ausnahme der Türkei das einzige, welches auf ganz andern Wegen, als alle andern europäischen Mächte, zu dieser Größe und Bedeutung gelangte: nicht auf dem Wege von Ehe-, Erb- und anderen Verträgen, die eine Art Civilcharakter an sich tragen, wie Oestreich, nicht auf dem Wege der Interessen z. B. der Freiheit, wie die drei Nationalitäten der Schweiz, noch auf dem Wege freiwilliger Vereinigung, wie ehemals Polen, noch auf dem Wege der Nationalität, wie der Rest der civilisirten Länder — zu geschweigen von dem Grundsatze der Volksabstimmung. Seine einzige Legitimation liegt in den Akten des Kongresses von 1815, von den übrigen Monarchen aufgerichtet, einerseits als Damm gegen Frankreich, andererseits gegen Rußland."

„Und hier liegt nun gleichfalls die Mission Preußens, eine von Außen, vom Kongresse ertheilte Mission, die nicht aus der innern Macht einer Idee hervorgeht."

„Woher und wozu diese Expektorationen? fragt vielleicht der Leser."

„Nun einfach daher, daß, als am 19. d. M. im Berliner Abgeordnetenhause aus Veranlassung einer Petition aus einem Städtchen der Provinz Posen die polnischen Abgeordneten für das Großherzogthum dieselbe Autonomie forderten, welche die anderen Landestheile besitzen, der Minister des Innern, unterstützt von den Koryphäen des Hauses, entgegnete, daß die Posener Polen nicht eher die gleiche Autonomie mit den anderen Provinzen erlangen würden, als bis sie Preußen geworden wären."

„Es sind allerdings solche Reden von Seiten derer, welche bis jetzt die Macht haben, die Posener Polen zu unterdrücken, nichts Neues für diese. Aber so klar, so unverschämt klar hat bis jetzt in dieser Frage noch Keiner gesprochen."

„Gegen solche Reden ernsthaft kämpfen, wäre lächerlich — das ist Sache des Kladderadatsch, des Punch. Dagegen protestiren könnte so aussehen, als wollten mit einem Protest die Polen sich gegen die Furcht decken, einmal wirklich zu Preußen zu werden."

„Aber von dem vorher Gesagten ausgehend, wollen wir einmal die Preußen fragen, auf welche Weise denn eigentlich die Polen Preußen werden können? wenn es doch kein anderes Preußen giebt als ein diplomatisches, vom Kongresse zusammengeleimtes? wenn namentlich der Kongreß, auf Grund dessen Preußen dasteht, auf das Unwidersprechlichste den Polen, die dem preußischen Scepter anheimfielen, befahl, sich Polen, nicht Preußen zu nennen — Unterthanen des Großherzogs von Posen, nicht der Preußen?"

„Allen Ernstes sagen wir Preußen und seinesgleichen; wenn das preußische Kabinet, sei es nun freiwillig oder gezwungen, durch die Anerkennung Italiens die Wiener Traktate vernichtet hat und die Grundlage seiner Existenz nicht mehr in ihnen, sondern in seinem Antagonismus gegen Oestreich und in den kleinen Ländern Deutschlands sucht: dann hat es bloß die Punkte der Traktate vernichtet, welche die Kabinette für die Kabinette geschmiedet haben, aber unversehrt bleiben die Punkte, welche die Kabinette für die Völker festgestellt haben. Diese Punkte dürfen Preußen und seinesgleichen weder nach dem Staats- noch nach dem Völkerrecht anrühren. Sonst werden sie auch andere Länder davon entbinden, ja auch die Völker, für welche die Traktate lauten. Das ist eine so einfache Konsequenz, als daß auf Sonnenuntergang die Nacht folgt.

Und zum Schluß wollen wir den Preußen und ihrem Abgeordnetenhause noch offen sagen: Weder auf dem Wege der Succession, noch aus Gründen des Interesse, noch auf dem Wege freier Vereinigung, noch dem der Nationalität, noch dem der Traktate waren, sind und werden die Polen Preußen werden. So lange es die Vorsehung will, werden die Bewohner des Großherzogthums Posen der preußischen Regierung Abgaben zahlen, Soldaten stellen und den geheimen und offenen Machinationen unterliegen — aber sie werden Polen bleiben; denn dazu hat sie Gott selbst gemacht. — Mit Gott mögt Ihr und Eures Gleichen rechten, nicht mit uns."

Eine Widerlegung verdient dieser Galimathias zwar nicht, aber eine Würdigung soll ihm in der nächsten Nummer dieser Zeitung zu Theil werden.

Deutschland.

Preußen. ⩜ Berlin, 30. Juli. [Oestreichische Manövers; Serbische Frage.] Von Seiten Oestreichs werden, wie zu erwarten stand, alle Hebel für die von ihm angestrebte Zolleinigung in Bewegung gesetzt, und was sich nicht auf direktem Wege erreichen läßt, sucht man auf Schleichwegen zu erlangen. In diesem Augenblick werden die diplomatischen Fäden in Hannover und an dem dortigen Hofe zu einem Netze gesponnen, um darin das Welfenthum an der Leine einzufangen. Bei diesem Manöver scheint es Oestreich namentlich darauf anzukommen, bei der eventuellen Zollgruppirung des Nordens um Preußen wenigstens Hannover dieser „Gruppe der Zukunft" abwendig zu machen. Zu diesem Ende sucht man dem Hofe das Bild eines wiedererstehenden Steuervereins vorzuspiegeln, ein magisches Kunststück, das an der Stellung scheitern wird, die bekanntlich Oldenburg und Braunschweig bereits zum französischen Handelsvertrage einzunehmen im Begriff stehen. Als weiteren Köder benutzt man von Seiten Oestreichs das Versprechen, demnächst Hannover das ihm bisher im Zollverein eingeräumte Präcipuum zu garantiren. Oestreich mit seinem „blühenden" Finanzzustande, bei dem die Kleinigkeit eines Deficits von 92 Mill. Gulden gar nicht in Betracht kommen kann, ist jedenfalls eine so sichere Firma, daß sich Hannover ohne Zweifel glücklich schätzen dürfte, einen so zahlungsfähigen Bürgen für den künftigen Fortbezug seines Präcipuums zu haben. Wie dem auch sei so viel erfährt man hier, daß der hannöversche Hof bei seiner bekannten würzburgischen Gesinnungstüchtigkeit nicht übel Lust verspürt, auf die östreichischen Lockungen einzugehen. Es möchte nur auch die bescheidene Frage entstehen, was das hannöversche Land dazu sagen würde und ob die Regierung es wirklich wagen sollte, den klarsten Interessen desselben, die bereits in dem bekannten Votum des Handelstages ihren Ausdruck gefunden haben, gleichsam ins Gesicht zu schlagen. Diese Interessen betreffen vorwiegend Ackerbau und Rhederei. Für beides ist aber der möglichst wohlfeile Bezug des Eisens zum Schiffbau sowohl wie zur Herstellung von Ackerbaugeräthschaften u. s. w. eine Lebensfrage, wie schon vor längerer Zeit ein damals veröffentlichtes Gutachten von Sachverständigen die Verwohlfeilerung des Eisens und die Herabsetzung des Eisenzolles für nothwendig zum Gedeihen namentlich der hannöverschen Rhederei erklärte. Ist schon aus diesem Grunde eine Tarifreform, wie sie der französische Handelsvertrag in Aussicht stellt, für die Volkswohlfahrtsinteressen Hannovers geboten, so kommt noch hinzu, daß durch den preußisch-französischen Schifffahrtsvertrag der hannöverschen Flagge dieselben Vortheile erwachsen würden, deren die englische Flagge in den französischen Häfen und im Verkehr mit den französischen Kolonien und Algerien sich erfreut. Da auch durch die Vermittlung Preußens in diesem Augenblicke Unterhandlungen mit Frankreich im Gange sind, welche diese Vortheile auch der Flagge der Hansestädte zu erwerben den Zweck haben, so würde die hannöversche Rhederei es der „welfischen" Regierung mit Fug und Recht auf deren ohnehin nicht geringes Sündenkonto schreiben, wenn die hannöverschen Schiffe durch die Einsichtslosigkeit der Regierung von Vortheilen ausgeschlossen würden, welche die Hansestädte für sich zu erlangen im Begriff stehen. — Die jetzt bekanntlich in Konstantinopel eröffneten Konferenzen zur Regelung der serbischen Frage dürften bei divergirenden Anschauungen der dabei vertretenen Mächte schwerlich zum gewünschten Resultate führen. Während die Pforte und Oestreich das bisherige Verhältniß Serbiens zu der souzeränen Macht aufrecht erhalten wissen wollen, sind Frankreich und Rußland geneigt, dem Nationalitätsprinzip und einer unabhängigen Stellung der Serben die möglichst weitgehenden Konzessionen zu machen, eine Intention, denen sich auch die Regierung Italiens anschließt. Englands traditionelle Politik und sein Interesse, dem Einflusse Rußlands im Orient die engsten Grenzen zu ziehen, mußte naturgemäß zu einem Anschluß an Oestreich und die Pforte führen; doch scheint das Londoner Kabinet, das jetzt in dieser Frage die Früchte seiner tendenziösen Politik, die es mit Italien getrieben, erntet, und das Letztere jetzt mit Frankreich und Rußland gehen sieht, dahin gebracht zu sein, mit Verleugnung seiner handgreiflichsten Interessen, sich den französisch-russisch-italienischen Bestrebungen zu nähern. Preußen liegt es bei dem nicht unmittelbaren Berührtwerden von dieser Frage zunächst daran, Alles aus dem Wege zu räumen, was den türkisch-serbischen Konflikt zu einer Gefahr für den Frieden Europa's anwachsen lassen könnte, ein Konflikt, der jedenfalls durch das Verfahren der türkischen Besatzung in Belgrad und das völlig unnöthige Bombardement dieser Stadt herbeigeführt wurde. Alles, was dazu dienen kann, ein besseres Verhältniß zwischen der serbischen und muhamedanischen Bevölkerung für die Zukunft herbeizuführen, wird deshalb von Seiten Preußens befürwortet und angestrebt werden.

Berlin, 30. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Ueber die Abreise des Königs nach Ostende hört man zur Stunde noch nichts Zuverlässiges. Die Leibärzte haben eine baldige Abreise ins Seebad angerathen und möchten, daß der König noch im Laufe dieser Woche dorthin abginge. — Heute gingen dem königl. Hofe wiederholt telegraphische Nachrichten aus Karlsruhe zu, welche über das Befinden der Frau Großherzogin Luise berichteten. Bis spätestens morgen früh wird die Niederkunft der hohen Frau erwartet. — Die japanesischen Fürsten besichtigten heute Mittag den k. Marstall und die neuen Kasernen und verweilten darauf längere Zeit in dem Zellengefängniß bei Moabit. Um halb 7 Uhr fuhren dieselben mit dem übrigen Gesandtschaftspersonal nach dem Circus, wo sie besonderes Wohlgefallen an den Produktionen der Frau Käthchen Renz-Godfroy fanden. Im Laufe dieser Woche will die Gesandtschaft nochmals Potsdam besuchen. Die gestern wegen des starken Regens eingestellten Schießübungen sollen am Sonnabend Vormittag abgehalten werden. — Der Königin sind bekanntlich von der japanesischen Gesandtschaft einige werthvolle Roben zum Geschenk gemacht worden. Die eine derselben, deren Schönheit vorzugsweise bewundert worden ist, haben, wie bei der Ueberreichung bemerkt wurde, fürstliche Personen gewebt, welche mit Verbannung bestraft worden sind. — Der Präsident der Negerrepublik Liberia, Mr. Benson, hat bereits gestern Abend Berlin verlassen und ist mit seinen beiden Begleitern zunächst nach Dresden abgereist. Von dort geht Mr. Benson zu einem längeren Aufenthalt nach London. — Der hier verweilende Herzog von Montebello wollte heute Vormittag dem Grafen Bernstorff seine Aufwartung machen, doch fesselte die heutige Plenarsitzung im Abgeordnetenhause den Minister von 10—4 Uhr. Abends hatte er eine Konferenz mit dem Gesandten Oestreichs, Grafen v. Carolyi. — Hier tagen gegenwärtig etwa 120 Gas-Fachmänner Deutschlands. Morgen Vormittag 9 Uhr machen dieselben mittelst Extrazuges einen Ausflug nach Potsdam, um die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein zu nehmen. Das Diner findet um 4 Uhr im Bahnhofsgebäude zu Potsdam statt und die Rückkehr nach Berlin erfolgt Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr mittelst Extrazuges. — Die Sitzungen dieses Vereins werden im Sitzungssaale der Stadtverordneten abgehalten und haben zum Zweck, die gemachten Erfahrungen gegenseitig auszutauschen. Die Zahl der gegenwärtig in Deutschland mit Gas erleuchteten Städte wird auf ca. 300 angegeben.

— [Der frühere Polizei-Oberst Patzke] hatte kurz nach seiner Begnadigung das Gesuch an den König gerichtet, daß ihm entweder sein früheres Amt als Polizei-Oberst wiedergegeben oder eine andere entsprechende Stellung in der Verwaltung angewiesen werde. Auf dieses Gesuch ist ihm jetzt, wie die „Tribüne" mittheilt, durch den Minister des Innern der Bescheid zugegangen, daß nach Lage der Sache von der Wiederaufnahme seines früheren Amtes bei der hiesigen Polizei niemals mehr eine Rede sein könne, daß aber auch von seiner anderweitigen Placirung in der Verwaltung für jetzt wenigstens abstrahirt werden müsse.

— [Zum preußisch-französischen Handelsvertrage.] Der „Fr. Postzeitung" wird aus Wien die Nachricht der „B. B. Z." bestätigt, daß der König von Württemberg in Paris eine Denkschrift habe überreichen lassen, welche im Wesentlichen erklärt, daß der deutsch-französische Handelsvertrag wenigstens in Süddeutschland auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoße, und auseinandersetzt, daß nur der von Oestreich unternommene Schritt Frankreich die Möglichkeit gewähre, seiner Industrie die weiten Länderstrecken von den Ost- und Nordseeküsten bis an die Grenzen des türkischen Reiches zu erschließen. Es wird ferner hervorgehoben, daß Oestreich nach Durchführung der Zolleinigung sehr bereit sei, mit Frankreich und England Handelsverträge abzuschließen, daß gerade die größeren Zollvereinsstaaten dieser Einigung weit geneigter seien

als einem Anschlusse an den preußisch-französischen Vertrag, wie er vorliege, und daß daher Frankreich, wenn es diesen Vertrag ratifizire, sich der Gefahr aussetze, daß dabei beabsichtigte Ziel nicht zu erreichen.

Danzig, 29. Juli. [Prinz Adalbert; Tauchapparat.] Gestern Abend ist Se. K. Hoh. Admiral Prinz Adalbert mit Sr. Majestät Fregatte „Gazelle" von der hiesigen Rhede nach England abgesegelt. — Auf der königlichen Werft fand heute Vormittag unter Betheiligung sämmtlicher Schiffbautechniker ein Probetauchen mit dem für die königliche Marine beschafften Apparat statt. Um für vorkommende Fälle wegen gewandter Taucher nicht in Verlegenheit zu kommen, sollen eine Anzahl Schiffszimmergesellen alljährlich Uebungen mit dem Apparat machen, und wird der Taucherdienst mit 1 Thlr. pro Stunde gelöhnt werden. (D. D.)

Oestreich. Wien, 28. Juli. [Oestreich und der Zollverein.] Aus bester Quelle kann ich versichern, schreibt ein Korrespondent der „BHZ.", daß, wie weit die Meinungen auch in Betreff der Zukunft der deutsch-östreichischen Zolleinigungsidee auseinandergehen, man hier thatsächliche Gründe hat, darüber einig zu sein, daß Preußen und Sachsen in dem Widerstande gegen die Rechberg'sche Handelspolitik Hand in Hand gehen werden. Das Dresdener Kabinet hat es für rathsam gefunden, zeitig, ehe die Dinge sich weiter spinnen, hier jeden Zweifel daran zu beseitigen, daß Sachsen sich in Zollvereinssachen von Preußen nicht trennen könne. Es gilt also in dieser Frage der Kampf nicht wie bisher Preußen, dem alten politischen Antagonisten Oestreichs, allein, sondern zugleich einem bisherigen treuen Genossen in demselben Kampfe. Diese Seite der Angelegenheit dürfte auf die Behandlung derselben nicht ohne Einfluß bleiben. Man wird keinen in der deutschen Frage mit Oestreich eng verbündeten Staat einer handelspolitischen schönen Idee zu Liebe verscherzen und es vorziehen, das Ungewisse fahren zu lassen, um das Gewissere zu behaupten. Das wird sich im Verlaufe der Verhandlungen sehr bald bemerkbar machen, obgleich Graf Rechberg in Rückbeantwortung der Bernstorff'schen Note jetzt die im Februarvertrage von 1853 vorbehaltenen Konferenzen gefordert hat.

Frankfurt a. M., 28. Juli. [Nationalverein.] Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins, der gestern in Eisenach versammelt war, hat beschlossen, die diesjährige allgemeine Versammlung der Mitglieder zu Anfang Oktober in Koburg abzuhalten.

— [Konkurrenz der Würzburger.] Die schon seit längerer Zeit gehenden Gerüchte, daß die Würzburger Regierungen ihre Bundesreformplane beim Bunde einbringen wollten, haben in der letzten Zeit etwas mehr Bestimmtheit angenommen, obgleich über das Resultat der desfallsigen Verhandlungen zwischen Oestreich und jenen Regierungen durchaus noch nichts Sicheres verlautet. Indessen scheint Preußen gegenüber neuerdings etwas mehr Eifer in die Angelegenheit gekommen zu sein, und so könnte es immerhin zu den Möglichkeiten gehören, daß, wie man wissen will, noch vor dem Eintritt der Bundestagsferien eines schönen Morgens die Welt mit der Nachricht überrascht würde, es seien Anträge auf eine Delegirtenversammlung am Bunde für eine gemeinschaftliche Gesetzgebung und auf ein Bundesgericht gestellt worden. Qui vivra verra!

Hessen. [illegible] [Hassenpflug.] Wie man der „A. Z." schreibt, hat der hier wohnende Minister a. D. Hassenpflug in den letzten Tagen zweimal Schlaganfälle gehabt, so daß seinem baldigen Ende entgegenzusehen ist. Schon vor einigen Wochen war er geistig so herabgekommen, daß er nichts mehr fassen und ihm der Akt der Wiederherstellung der von ihm umgestürzten Verfassung nicht mehr mitgetheilt werden konnte.

Holstein. Kiel, 29. Juli. [Britisches Geschwader; Advokat Lehmann †; Befestigungen; Kanal.] Das am 27. d. M. hier angelangte britische Geschwader besteht aus den Linienschiffen „Revenge", „St. George" und „Trafalgar", der Panzerfregatte „Defense", den Fregatten „Emerald" und „Galathea" und der Korvette „Chantikleer". — Advokat Lehmann, Mitglied der holsteinschen Ständeversammlung und einer der intelligentesten Verfechter der Rechte des Landes, ist heute Nachmittag gestorben. — Der „D. A. Z." zufolge sind jetzt dänische Genieofficiere mit der Aufführung von Schanzwerken in der Nähe des Fleckens Neumünster beschäftigt. Vorläufig werden deren drei angelegt werden und zwar südlich von dem genannten Orte in einer Lage, daß von den Schanzen aus die nach Altona laufende Eisenbahn und die abwärts gehenden Landwege bestrichen werden können. Zwei der im Bau begriffenen Schanzen werden acht, die dritte dagegen wird nur vier Kanonen enthalten. — Nach Angabe desselben Blattes hat die dänische Regierung jetzt den Plan der Anlegung eines Kanals zwischen Neustadt und Brunsbüttel, auf welchem bei einem Tiefgang von 24 Fuß Seeschiffe durch Lokomotiven und Schleppdampfschiffe aus dem einen Meer in das andere werden gelangen können, genehmigt und wird das Nivellement schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden.

Schleswig. Flensburg, 28. Juli. [Schleswigsches Sängerfest; zur Idstedtfeier.] Einen erfreulichen Gegensatz zu dem dänischen Verhöhnungsfeste vom 25. d. hat das schleswigsche Sängerfest gebildet, welches gestern in Husum stattfand; bei aller dänischen Beamtenwillkür ging es doch dort recht munter und jedenfalls echt schleswig-holsteinisch her. Allerdings waren holsteinische Liedertafeln nicht anwesend, und dem Feste fehlte also in dieser Beziehung die Grundlage, welche die Sängerfeste in den Herzogthümern vor dem Jahre 1848 so vortheilhaft auszeichnete; allein es waren dennoch zahlreiche Holsteiner Theilnehmer des Festes. Das nahe wohnende Volk der freien Dithmarschen war zahlreich vertreten; ebenso die Städte Rendsburg und Kiel. Das Herzogthum Schleswig hatte aus jeder Stadt, ja fast aus jedem kleinsten Orte Repräsentanten gestellt, und das Fest stand daher im stärksten Gegensatze zu der hiesigen skandalösen Idstedtfeier. Das Husumer Sängerfest war ein wahres schleswig-holsteinisches Volksfest. Die deutsche Stadt Flensburg war dort allein durch mehr als 1000 Köpfe vertreten. — Bemerkenswerth ist rücksichtlich der Idstedt-Demonstration noch der Umstand, daß Abends kein einziges Haus in ganz Flensburg illuminirt war, obwohl das dänische Festkomité aufs Stärkste darauf gedrungen. Schließlich haben nicht einmal die Mitglieder des Komité's illuminirt, weil vereinzelte erleuchtete Häuser den dänischen Gästen die Deutschheit Flensburgs zu deutlich kundgethan haben würden. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juli. [Tagesnotizen.] Der Kaiser der Franzosen hat dem Museum zu Kensington in Anerkennung der freundlichen Aufnahme, welche der französischen Jury von Seiten des Direktors und der Inspektoren der Anstalt zu Theil ward, ein paar Gobelins aus der Tapetenfabrik von Beauvais geschenkt. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres haben dem Vicekönige von Egypten einen Besuch an Bord seiner zu Woolwich liegenden Yacht abgestattet. — Von dem unermüdlichen Karl Blind geht wieder ein längerer Aufsatz über „Deutschland und die schleswig-holsteinsche Frage" durch alle größeren schottischen Blätter.

— [Die „Times" über deutsche Zustände.] Das Londoner Blatt „Saturday Review" kommt nachträglich auf den neulichen berühmten Bock der „Times" zu sprechen. „Preußen, sagt sie, kam eben als der Hauptaussteller im Zollverein nach London. Man kann sich daher das Erstaunen der Deutschen denken, als ihnen die Kunde ward, daß Preußen in den Zollverein treten wolle. Es war wie eine Ankündigung, daß der Kaiser der Franzosen vorhabe, sich für einen Verwandten der Familie Napoleon auszugeben. Und doch konnte den Deutschen kaum ein Zweifel darüber aufsteigen, daß die „Times" Recht haben müsse; denn die „Times" kanzelt sie ja bei jeder Gelegenheit mit ihrem besseren Unterrichtetsein ab, benutzt ihre tiefe Kenntniß der friesischen Geschichte, um die „lächerlichen" Ansprüche Deutschlands auf Holstein und Schleswig zu demoliren, und erklärt ihnen alle Vierteljahr einmal ganz genau die Stellung, die sie im politischen System Europas einnehmen.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. [Tagesbericht.] General Forey ist nicht, wie die Journale melden, heute Morgen, sondern auf besondere, von Vichy aus ertheilte Weisung hin gestern (Sonntag) Abend schon von Paris nach Cherbourg gereist. Er wird auf keinen Fall vor Anfang September sein Kommando antreten. — Es soll nun in Frankreich ein Panzerschiff nach dem neuen Reed'schen Systeme gebaut werden, das auch von der englischen Admiralität angenommen ist. Es hat hauptsächlich den Zweck, Panzerschiffe herzustellen, welche geeignet sind, lange Fahrten auszuhalten. — Die Unterdrückung des „Orleannais" wird hauptsächlich als ein Akt gouvernementaler Strenge gegen den Bischof von Orleans, als dessen Organ das nunmehr beseitigte Blatt galt, betrachtet. — Said Pascha verweilt immer noch, keineswegs zur Erbauung der hiesigen Regierung, in London und wird auch auf seiner Rückreise Frankreich nicht mehr berühren. — Die Mitglieder des französischen Handelsstandes, welche durch Herbeischaffung von Getreide im richtigen Augenblicke in genügenden Massen vergangenes Jahr die Gefahren einer drohenden Brotkrisis beschworen und sich dabei besonders hervorgethan haben, sollen am 15. August dekorirt werden. Man spricht von etwa 12 Ehrenlegionskreuzen. Herr Darblay, der erste Korn- und Mehlspekulant von Frankreich, soll die Würde eines kaiserlichen Barons erhalten. — Der General Sonnaz, der in Petersburg die Proklamirung des Königreichs Italien notificiren soll, hat gestern Turin verlassen. — Die Note des „Moniteur" mit der Ankündigung, daß Frankreich 25,000 Mann nach Mexiko sendet, hat dort große Sensation erregt. Die amerikanische Regierung setzte Juarez per Telegraphen davon in Kenntniß. — In Savoyen ist die Frage, ob die jungen Leute, welche bei der Annexion jener Provinz an Frankreich noch minderjährig waren, bei eintretender Großjährigkeit freie Wahl haben sollen, sich für die französische oder italienische Nationalität zu entscheiden, von zwei verschiedenen Gerichten verschieden beantwortet worden, so daß der kaiserliche Gerichtshof in höherer Instanz den Ausschlag geben muß. Das Tribunal von St. Jean de Maurienne ist für die freie Wahl der jungen Leute, das Tribunal von Chambery aber ist der Meinung, daß die Entscheidung des Vaters bei der Annexion auch maßgebend ist für die damals noch minderjährig gewesenen Kinder. — Am 23. d. Abends ist die „Imperatrice" von Marseille direkt nach China abgegangen und hat so diese kaiserliche Messagerielinie eröffnet. — Die Stadt Paris läßt, der steigenden Bevölkerung wegen, unter verschiedenen anderen Bauten, eine neue protestantische Kirche in dem Madeleinequartier, wo sich die meisten englischen Familien befinden, errichten. Mit demselben wird eine Schulanstalt verbunden, welche etwa 1000 bis 1200 Knaben und Mädchen aufnehmen kann. — Im „Siècle" macht Herr Cayla, derselbe, der das Projekt einer kaiserlich französischen Nationalkirche ausgedacht hat, den Vorschlag, auf dem Marsfelde dem Dichter der Marseillaise, Rouget de l'Isle, ein Riesen-Denkmal zu errichten und die Beiträge dazu groschenweise in der ganzen Welt zu sammeln. Zur Einweihung werden dann natürlich alle Völker eingeladen.

Italien.

Turin, 26. Juli. [Garibaldi's Rede in Marsala] übertrifft in der Heftigkeit ihrer Ausfälle gegen die italienische Politik Napoleons III. bei Weitem die früheren; Italien, das in der Krimm sein Blut vergossen, verdanke dem Kaiser der Franzosen nichts, als ein vierzehnjähriges Unheil; Savoyen und Nizza habe man ihm geopfert, aber er wolle noch mehr, das wisse er, Garibaldi: er wolle seine Verwandtschaft in Italien unterbringen u. s. w. Rattazzi ist entschlossen, Garibaldi energisch entgegenzutreten, General Righini hat ausgedehnte militärische Befugnisse erhalten. Lamarmora sendet einige Regimenter von Neapel nach Palermo, die durch nördliche Truppen ersetzt werden sollen. Das italienische Geschwader bewacht die sicilianische Küste gemeinschaftlich mit dem französischen nach einem wohl überlegten Plane. (K. Z.)

— [Durando's Erklärung in Betreff der Schweiz.] Bei dem vielfachen Interesse, welches die Erklärung erweckt, die der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General Durando, in der Erwiederung auf die Interpellation Petrucelli's Betreffs der Schweiz abgab, lassen wir dieselbe ihrem, dem amtlichen Berichte entnommenen Worlaute nach folgen:

Unsere Stellung der Schweiz gegenüber ist sehr zarter Natur. Die Kammer wird sich erinnern, daß in einer der letzten Sitzungen Anspielungen gemacht wurden auf gewisse Theile der italienischen Nationalität, die mit dem Mutterlande noch nicht vereinigt sind . . . Nicht Herr Petrucelli, der kaum davon Erwähnung that. Ich nenne den Abgeordneten nicht, der diese Anspielung machte, um nicht Persönlichkeiten hervorzurufen und diese Diskussionen ins Unendliche zu verlängern (Bixio: Es ist eine persönliche Meinung, die ich aufstelle, e voilà — Crispi: Ich bekämpfe sie, e voilà). Ich muß mich darüber klar aussprechen. Ich glaube, jeder Schritt, jeder Versuch, jede Ermuthigung, welche jenes, wenn man will, künstliche, aber doch mächtige Konglomerat bedrohten, wäre ein sehr großer Fehler der italienischen Politik. Ich glaube, daß, wenn wir in Zukunft für Italien sichere Bündnisse zu suchen haben, wir uns bestreben müssen, eine Nationalität, einen Zwischenstaat zu finden, der uns von jenen Racen, welche hundertjährigen Ueberlieferungen zufolge nur allzuoft und allzulange Unglück über Italien brachten, entfernt halte oder wenigstens die Nachbarschaft verhindere. Ich kann daher nicht umhin, jene Meinung zu verwerfen, und erkläre für meinen Theil, daß ich nie etwas unternehmen werde, um gewisse Tendenzen zu ermuthigen, die von jenen Bevölkerungen der Schweiz ausgehen könnten, welche die Vereinigung mit Italien anstreben, weil ich fürchten würde, dieses könnte der Anfang des Endes eines Bundes, eines Staates sein, dessen strategische und politische Lage mir für die Unabhängigkeit Italiens sehr wichtig scheint. Ich erkläre auch, daß, wenn die Gewalt der Dinge oder gewisse Umstände, die ich jetzt nicht voraussehen kann, die aber bei dem gegenwärtigen Durcheinander wohl eintreten könnten, es nothwendig oder zweckmäßig machen sollten, daß ein Theil jenes Gebietes mit seinem natürlichen Vaterlande vereinigt würde, ich, falls ich noch in der Lage wäre, in Regierungsangelegenheiten einen erheblichen Einfluß zu üben, irgend eine Kombination ausfindig zu machen mich bestreben würde, wodurch die Schweiz für jenen Theil, welchen sie abzutreten hätte und dessen Verlust sie minder mächtig für ihre eigene Vertheidigung und jene Italiens minder geeignet machen würde, einen Ersatz erhielte.

— [Gesetzentwurf gegen die Ausschreitungen der Geistlichen.] Die französisch-italienische Korrespondenz enthält einen Auszug aus diesem, den Kammern von der Regierung vorgelegten Entwurfe, der die niedere Geistlichkeit noch stärker in die Bewegung treiben wird, weil er sie in ihren materiellen Interessen gegen die Allgewalt der oberen Geistlichkeit schützt. Von diesem Gesichtspunkte aus begreift sich auch der Erfolg der Maßregel, die jedoch keineswegs dem Cavour'schen Ausspruch: „die freie Kirche im freien Staate" entspricht. Die neue Gesetzgebung enthält eine fortdauernde Einmischung des Staates in das innere Kirchenregiment und ist wohl nur ein Uebergang, den der Gewaltsmißbrauch des römischen Hofes und dessen beständiger Widerstreit mit den Interessen Italiens zuwege gebracht hat.

Rom, 21. Juli. [Die angebliche Expedition Garibaldi's.] Der „Allg. Ztg." wird von einem Korrespondenten, der selbst nach Civita-Vecchia gegangen war, um sich zu überzeugen, was an der Erzählung von Schiffen, die garibaldianische Freischärler zu Corneto hätten landen wollen, Wahres sei, mitgetheilt, das Ganze sei ein leeres Gerücht, welches durch die Erscheinung kleiner piemontesischer Kriegsschiffe entstanden war, die dort kreuzten und von den Einwohnern für garibaldianische Aussendlinge gehalten worden waren. Schon seit Monaten pflegen an der Küste von Civita Vecchia bis nach Terracina piemontesische Kanonenboote zu kreuzen, um Landungen der Briganti zu überwachen. Dieselben waren jedoch nie bis in die Nähe von Corneto gelangt, welche Stadt zwar etwa 5 Miglien von der Küste entfernt liegt, ihrer hohen Lage wegen aber die am Strande erscheinenden Schiffe genau beobachten kann. Die Nobili von Corneto nun, welche päpstlich gesinnt sind und mit den liberalen unteren Volksklassen in gespanntem Verhältnisse stehen, erwarteten seit Garibaldi's Ankunft in Palermo und dem Gerüchte seiner bevorstehenden Expedition gegen Rom einen Putsch und träumten beim Erscheinen der drei Kanonenboote stracks von einer Landung der Garibaldini. Sogleich sandte der Governatore von Corneto einen fliegenden Boten an den Delegaten von Civita Vecchia, mit der Meldung, es habe eine Landung von Garibaldini stattgefunden; dieser berichtete in hyperbolischen Ausdrücken nach Rom, von wo mit merkwürdiger Eile französische Hülfstruppen abgesandt wurden.

— [Demonstrationen.] Nach einem Berichte des „Czas" ist die Stimmung der Päpstlichen gegen den Kaiser von Rußland aufs Höchste erbittert, weil die Unionisten keine Gelegenheit versäumen, ihre Sympathien für den Kaiser und ihren Hohn gegen den Papst an den Tag zu legen. Die römischen Anstreicher sind Tag und Nacht trotz aller Verfolgungen beschäftigt, die Häuserfronten mit italienischen und russischen Farben zu schmücken. Selbst am Vatikan war dieser Tage ein solcher patriotischer Maler thätig, man ergriff ihn aber auf frischer That.

Spanien.

Madrid, 25. Juli. [Verkauf der Kirchengüter auf Kuba.] Die officielle „Gaceta" enthält folgendes königliche Dekret: Auf den Vorschlag des Ministers des Krieges und der Kolonien und im Einverständniß mit dem Staatsrath und dem Ministerium beschließen Wir, wie folgt: 1) Es werden zum Verkaufe ausgesetzt mit Bezug auf die Vorschriften des gegenwärtigen königlichen Dekretes und ohne Benachtheiligung der Lasten und Dienstbarkeiten, welche gesetzlich darauf ruhen, alle bäuerlichen und städtischen Besitzungen, Gebäude und Grundzinsen, welche den aufgehobenen geistlichen Orden der Insel Kuba gehören. 2) Ausgenommen davon sind: a) die zum Gottesdienste bestimmten Gebäude; b) diejenigen Gebäude, welche die Regierung zu öffentlichen Zwecken bestimmen wird; c) alle Gebäude und Besitzungen, deren Verkauf die Regierung aus wichtigen Gründen reserviren wird. 3) Der Verkauf dieser Güter soll in öffentlicher Licitation geschehen, wie es die General-Superintendantur der Insel Kuba für zweckmäßig hält, jedoch mit der Bedingung, daß solches in möglichst kleinen Parzellen geschieht, wovon nur eine Ausnahme gemacht werden soll, wenn durch die Parzellirung der Werth vermindert wird. — Folgen noch 23 Paragraphen, welche die Verkaufsbedingungen ꝛc. enthalten.

Rußland und Polen.

Warschau, 24. Juli. [Der neue Befehlshaber] der im Königreiche stationirten Truppen, Generaladjutant Ramsay, ist, dem „Dr. J." zufolge, aus Petersburg hier eingetroffen und hat einen Armeebefehl erlassen, worin er den Truppen erklärt, daß der bisherige Generalstab als aufgelöst zu betrachten sei, indem die neue Organisation des hiesigen Militärbezirks unverzüglich beginnen soll. Da der Großfürst Konstantin zum Oberbefehlshaber der hier im Lande befindlichen Truppen ernannt ist, so soll, wie man versichert, nächstens der Chef des Garde du Corps, Generaladjutant Sumarokow, aus Petersburg hierher kommen, um in vorkommenden Fällen den Großfürsten als Ober-Befehlshaber zu vertreten.

— [Agitation.] Auf welche freche Weise unsere hiesigen Aufwiegler ihre Plakate verbreiten, davon giebt die „Allg. Pr. Z." folgendes Beispiel: Vor einigen Tagen inspicirt ein Sergeant der Polizeimannschaft seine Leute und findet noch in der Morgendämmerung auf dem Rücken eines ohnweit der Bank stehenden Polizeimannes ein gedrucktes Plakat angeklebt, die Namen derjenigen enthaltend, welche bei dem kürzlichen Geburtsfeste der Großfürstin freiwillig illuminirt hatten, mit Drohungen für den Fall künftiger Wiederholung des Illuminirens. Ein Vorübergehender mußte dasselbe bestrichen ihm auf den Rücken angeworfen haben. — Noch immer werden denjenigen Hauseigenthümern, welche an Israeliten, mit denen man sich doch so national verbrüdert hatte, Wohnungen vermiethen, welche nicht in den früher von Juden bewohnten Straßen belegen sind, Drohbriefe zugesandt; bekanntlich dürfen nach der Gleichstellung der Juden diese jetzt unbeschränkt auf allen Straßen wohnen, aber weil diese Gleichstellung von der Regierung ausgegangen, bietet dies den Exaltirten Stoff zu Demonstrationen.

□ Warschau, 28. Juli. [Tagesbericht.] Daß die Regierung noch nicht in vollem Umfange ihrem Programme gemäß verfährt, ist aus den täglichen Vorgängen wohl erklärlich; denn die Symptome einer, wenn auch nicht weit verzweigten Verschwörung gegen das russische Regiment sind unverkennbar. Militär und Polizei spielen daher hier noch immer die Hauptrolle. Doch ist in der Ausführung der organisatorischen Gesetze kein Stillstand eingetreten, namentlich dauert die Thätigkeit der Kultuskommission ungeschwächt fort, und man darf von dem Eifer des wohlmeinenden Direktors Krzywicki erwarten, daß er an seiner wichtigen Aufgabe auch ferner nicht ermüden wird. Wahrscheinlich wird die Universität Mitte Oktober eröffnet werden. Die Mehrzahl der Professoren ist bereits von auswärtigen Lehrstühlen, Petersburg, Moskau,

Lemberg berufen; aus der Provinz Posen wird in der That der Gutsbesitzer Nestor Koszutski zur Uebernahme der national-ökonomischen Vorträge erwartet. Der Sohn des Grafen Heinrich Potocki wird dem Vernehmen nach in die Kultuskommission eintreten. — Die Mittheilung, daß der Graf Taczanowski aus Preußen vom Großfürsten Konstantin hierher berufen war, war eine bloße Muthmaßung des „Czas". So viel man bis jetzt bestimmt weiß, war der Graf in Angelegenheiten der Lissa-Kalischer Eisenbahn hier, zugleich soll er auch eine Audienz wegen Rücksprache über ein zu errichtendes Majorat nachgesucht und erhalten haben.

Der Kriegszustand ist seit gestern etwas gemildert, indem das für denselben angeordnete Tragen brennender Laternen des Abends aufgehoben ist; auch sind die bisher noch geschlossenen beiden Thore am sächsischen Garten wieder geöffnet. Lazienki wird vom Publikum ebensowenig besucht wie die seit vorgestern wieder eröffneten Theater. Das Publikum schmollt wegen der fortdauernden Verhaftungen.

Der „Dziennik powszechny" enthält ein nichtamtliches Mitgetheilt, wonach in nächster Zeit mit der Regulirung der Weichsel und des Bug zur Erleichterung der Schifffahrt vorgegangen werden wird.

Türkei.

Belgrad, 28. Juli. [Vom Kriegsschauplatz.] Nach einem hier eingetroffenen Telegramme wurden die Montenegriner auf allen Seiten geschlagen und sind vollständig entmuthigt; sie verbrennen selbst ihre Dörfer, um diese nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen. Die Bevölkerung von Piperi hat sich unterworfen; in Spuz wartet ein serbischer Kourier mit Depeschen für die Pforte. Das hier verbreitete Gerücht, Omer Pascha nähere sich, der Konvention zuwider, der serbischen Grenze, hat seinen Grund darin, das einiges irregulaires Militär längs der bosnisch- und bulgarisch-serbischen Grenze zur Beobachtung aufgestellt ist.

Trebinje, 29. Juli. [Telegr.] Heute Morgen wurde die in Zubzi befindliche Türkenmiliz von den Insurgenten angegriffen. Alle waffenfähigen Trebinjaner eilten dahin. Der Kampf dauert bei lebhaftem Feuer zur Zeit noch fort.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. **Berlin**, 30. Juli. [30. Sitzung], Vormittags 10 Uhr 20 Minuten vom Präsidenten Herrn Grabow eröffnet. Am Ministertische die Herren: Minister v. d. Heydt, v. Jagow, Graf zur Lippe und Regierungs-Kommissarien. — Das Haus fährt in der Berathung des Budgetberichts fort. 1) Staatsministerium. Die Etatsüberschreitung von 5741 Thlr. als außerordentliche Ausgabe für den Umbau des Staats-Ministerial-Gebäudes wird genehmigt. Für 1863. — Abg. Dr. Becker (Dortmund): Daß die Kommission einem Ministerium, welches das Vertrauen des Landes nicht habe, keine Fonds, die ein Vertrauen voraussetzen, bewilligen wolle, sei ganz erklärlich. Aber mit bloßem Streichen von Fonds würde der Gegensatz, der zwischen der Regierung und dem Lande bestehe, nicht beseitigt; denn sonst wäre es am einfachsten, wenn man die Gehälter für die Minister striche. So bequem liege die Sache nicht. Wenn man die Fonds für die „Sternzeitung" zu den geheimen rechnen wollte, so seien sie doch jedenfalls im Vergleich mit andern die ungefährlichsten; wolle man die geheimen Fonds überhaupt streichen, so möge man in den übrigen Etats anfangen. Das Bestehen der „Sternzeitung" sei keineswegs bloß Bedürfniß der Regierung, sondern auch der freien Presse; sie erleichtere dieser die Polemik und manchmal würde bei der jetzigen Preßgesetzgebung die Presse in Verlegenheit kommen, wenn sie sich statt gegen die „Sternzeitung" gegen die Minister wenden müßte. Die Uebelstände der offiziösen Presse verkenne er nicht, aber der Nachtheil sei vorzugsweise auf Seiten der Regierung, welche vom Lande für die Haltung der „Sternzeitung" nicht bloß, sondern auch für die aller andern Blätter, die sich einen mehr oder weniger offiziösen Anstrich gäben, verantwortlich gemacht würde. Ein Beispiel sei das gestrige Citat aus dem Pyritzer Kreisblatte. In der „Sternzeitung" seien zwei Aufsätze erschienen, mit denen der Grundgedanke des vorgelesenen Artikels so übereinstimmten, daß man unwillkürlich einen gemeinsamen Ursprung derselben in der Nähe der Centralpreßstelle suche, obwohl, wie er sich inzwischen überzeugt, das amtliche Kreisblatt von Pyritz einfach die feudale Korrespondenz nachgedruckt habe. Ein zweiter Uebelstand liege in der Versuchung, mittelst der Centralpreßstelle künstlich eine angebliche öffentliche Meinung zu machen. Wenn die Centralpreßstelle fortfahre, Artikel in die Provinzialpresse zu schreiben und dann diese Artikel in der „Sternzeitung" als Ausdruck der Stimmung in der Provinz wieder abzudrucken, so sei das eine bedauerliche Selbsttäuschung, deren Folgen aber nur das Ministerium träfen. Darüber, daß das Publikum nicht irre geleitet werde, wache die freie Presse. Wenn auf irgend einem Kampfgebiete das Ministerium nie siegreich sei, so sei es das Gebiet der Presse; die liberale Partei könne mit dem Ausgang der literarischen Fehden zwischen ihr und der Regierung wohl zufrieden sein. Die freie Presse müßte geringes Vertrauen zu sich selbst haben, wenn sie von dem Fortbestehen der „Sternzeitung" eine Gefahr fürchte. Die Frage wegen der Kosten für dieses Blatt sei überhaupt nicht die Gelegenheit, bei welcher der prinzipielle Widerspruch zwischen dem Hause und dem Ministerium seinen entscheidenden Ausdruck finden könne.

Der Finanzminister v. d. Heydt bittet wiederholt um unverkürzte Bewilligung der im Etat ausgesetzten Summen; es sei zu bedauern, daß die Summe pro 1862 nicht bewilligt ist; es sei jetzt schon eine größere Summe verausgabt. Die Regierung könne sich trotz des Beschlusses des Hauses der von ihr eingegangenen Verpflichtungen nicht enthoben erachten; sie werde also die Summe ausgeben und dann als Etatsüberschreitung dem Hause später vorlegen. Ob das im Interesse des Landes sei, bleibe dahingestellt; die Regierung werde aber auch 1863 so verfahren. Artikel der „Sternzeitung" seien doch nicht maßgebend; das Blatt selbst sei für die Regierung nothwendig. — Abg. Dr. Frese: Diese Erklärung mache die Frage zu einer konstitutionellen, sie involvire einen Verfassungsbruch. Die Regierung solle die Macht haben, die Zeitungen zu konfisciren, und das Haus solle die officiöse Zeitung honoriren? Da höre alle Loyalität auf. Der Herr Minister solle es dem Hause selbst überlassen, seine Würde zu wahren. Was die eingegangenen Verpflichtungen betrifft, so habe die Regierung das Recht nicht, Kontrakte auf Jahre hinaus zu schließen. Es sei auch durchaus nicht nöthig, daß die Regierung ein officiöses Organ für sich habe; sie brauche nur ein officielles Organ zu amtlichen Mittheilungen und Kommuniques. Für Drohungen, wie sie in der „Sternzeitung" veröffentlicht sind, brauche man kein Geld zu geben. Man müsse die Sache einmal gründlich beseitigen; das sei für die öffentliche Moral nothwendig. — Der Finanzminister v. d. Heydt: Der letzte Redner wundre sich, wie die Regierung ernstlich solche Summen fordern könne. Als Räthe der Krone aber seien die Minister verpflichtet, alle Ausgaben im Staate offen auf den Etat zu bringen. Die öffentliche Moral besteht darin, daß man bestehende Verpflichtungen nicht ignorirt; darin könne man auch keinen Verfassungsbruch sehen. — Der Minister v. Jagow: Es sei kein Fall nachgewiesen, worin das literarische Büreau die öffentliche Moral verletzt hat. Gegen Angriffe solcher Art müsse er das Büreau in Schutz nehmen. — Abg. Dr. Lette dankt dem Vorredner, daß er der Kreisblätter erwähnt hat; das sei ein Institut von Wichtigkeit, wie es in keinem andern Lande bestehe. Aber wenn diese Blätter anstatt nützlicher landwirthschaftlicher Artikel solche bringen, wie das Pyritzer Wochenblatt, so sei das zu bedauern. Früher habe man Prämien für nützliche Artikel ausgesetzt. Herr Dr. Frese schade mit seinen Uebertreibungen der liberalen Sache. Ein officiöses Blatt sei nothwendig, selbst im liberalen Interesse. Man habe hier keine Parteiregierung, keine parlamentarische Regierung, wie in England; eine solche Regierung werde vielleicht nicht einmal nützlich sein. In der „Sternzeitung" seien übrigens auch in neuester Zeit interessante Artikel erschienen. Wie bei den Beamten, mag es auch bei den Literaten Soldschreiber geben; der Regierung sei man schuldig, die Summen zu bewilligen, wo Vertragsverhältnisse vorliegen.

Abg. Dr. Virchow: Der Herr Regierungs-Kommissar hätte leicht in der Kommission Ausweis über die eingegangenen Verpflichtungen machen können; das sei aber nicht geschehen. Diese Verpflichtungen sollen nicht erheblich sein; das Haus könne also einer künftigen Nachforderung mit Ruhe entgegensehen. Man solle nicht etwa die „Sternzeitung" aus dem Extraordinarium des Finanzministeriums decken; man solle daraus Fonds nehmen, wenn es nothwendig ist, in der auswärtigen Presse die Interessen unseres Vaterlandes wahrzunehmen, wie man ja auch Geld für die ostasiatische Expedition genommen habe. Wenn man ein Organ hat, das mit denselben Personen den Standpunkt verschiedener Regierungen vertreten soll, so sei das Moralische gefährdet, auch wenn jene Personen sich den Standpunkt der Regierung jedesmal aneignen. Die Regierung könne sich anders helfen; sie könne Geld für Aufnahme von Artikeln in andern Zeitungen ausgeben u. s. w. In der „Sternzeitung" sei wenig Raum gelassen für die Artikel der Regierung, der andere Theil sei wie der jedes andern Blattes. Dem Auslande gegenüber brauche man die „Sternzeitung" nicht. (Abg. v. Vincke: So!) Bei der neuen Gestaltung des Verkehrs mit fremden Staaten, wo die Noten so schnell bekannt werden, bedürfe es nicht mehr der officiösen Artikel; übrigens sei ja auch der „Staatsanzeiger" vorhanden. Sowohl die Regierung wie das Haus seien in einer besonderen Stellung der Presse gegenüber erwähnt worden. Spreche das Haus als Vertreter des Landes, so werde es die Presse des Landes auf seiner Seite haben, diese Stellung habe die officiöse Presse verkannt. — Der Minister v. Jagow: Es scheine wirklich, als ob die „Sternzeitung" von den Herren nicht gelesen wird; man möge beweisen, daß sie Schmähartikel enthalten hat. Der Antrag der Kommission gehe weiter, wie die Forderung des Abg. Virchow. Den Literaten im literarischen Büreau sei kein Zwang auferlegt, sie eigneten sich auch nicht für Geld die Ansichten der Regierung an. — Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Hegel: In der Kommission seien ausführliche Mittheilungen gemacht worden über die eingegangenen Verpflichtungen. Sei der Kontrakt wegen der „Sternzeitung" nicht vorgelegt worden, so sei es geschehen, weil man über den Dispositionsfonds freie Verfügung habe. — Der Finanzminister: Die Kosten der ostasiatischen Expedition sind auf das Extraordinarium der Finanzverwaltung angewiesen. Es bedürfe keiner Mahnung für die Regierung in Bezug auf die Landesvertretung. Die Regierung sei sich wohl bewußt, was sie der Achtung des Hauses schuldig sei; ob aber das Haus seinerseits den Vertretern der Krone die schuldige Achtung erweist, mag dahin gestellt sein. — Ein Antrag auf Schluß wird unterstützt, aber nicht angenommen.

Abg. v. Hennig (Strasburg): Eine derartige Erklärung, wie die heutige, sei noch nie von einem Finanzminister abgegeben worden. Ein Minister der dies erklärt, beabsichtige, die Verfassung nicht zu halten. Danach wolle die Regierung sich an die Beschlüsse des Hauses über den Etat nur in soweit binden, als sie ihr bequem sind. Redner sei sich der Achtung vor den Vertretern der Krone vollkommen bewußt; der Herr Minister thäte besser, solche Fragen nicht anzuregen. — Der Minister von der Heydt: Der Vorredner hat gesagt, ein Minister, der eine solche Erklärung abgegeben, hat die Absicht die Verfassung nicht zu halten. Ich rufe den Schutz des Präsidenten an, und bitte den Abgeordneten zur Ordnung zu rufen; ich halte kein Mitglied des Hauses für berechtigt, einem Minister die Absicht zuzuschreiben, die Verfassung nicht zu achten. — Der Präsident: Ich habe diesen Ausdruck nicht gehört. Hätte ich ihn gehört, so würde ich den Abgeordneten zur Ordnung gerufen haben. Is kann dies nicht thun, bis ich schwarz auf weiß sehe, was der Abgeordnete gesagt hat. — Der Finanzminister v. d. Heydt: Ich bitte, an den Herrn Abgeordneten die Frage zu richten, ob er die Worte gesagt hat oder nicht. — Der Präsident: Ich ersuche den Herrn Abgeordneten diese Frage zu beantworten. — Abg. v. Hennig (Strasburg): Ich spreche dem Minister das Recht ab, solche Fragen zu stellen. Ich berufe mich auf die stenographischen Berichte. Ich weiß nicht, welche Worte ich gebraucht habe; es ist möglich, daß ich mich so ausgedrückt habe. — Der Präsident: Da es hiernach nicht festgestellt ist, ob der Abgeordnete für Strasburg die vom Herrn Minister gerügten Ausdrücke gebraucht hat, so werde ich den stenographischen Bericht abwarten. — Abg. Graf Bethusy-Huc (wegen der großen Bewegung im Hause bleibt Redner großentheils unverständlich): Gegen den Abgeordneten für Minden bestreitet er, daß eine eventuelle Etatsüberschreitung, wie sie der Finanzminister in Aussicht gestellt habe, nicht unkonstitutionell sei. Es handle sich um Verpflichtungen, welche allerdings erst künftig in Erfüllung kommen sollen; aber wenn man einen Wechsel unterschreibe, werde die Schuld doch im Augenblick der Unterzeichnung kontrahirt. Ebenso müsse er den Vorwurf der Immoralität gegen die Beamten des Bureau's zurückweisen. — Abg. Dr. Frese kommt nochmals auf Artikel der „Sternzeitung" zu sprechen, welche einen Verfassungsbruch in Aussicht stellen. Was die Moralfrage betreffe, so säßen im literarischen Bureau Leute, welche demselben schon unter dem Ministerium Manteuffel angehörten. In liberalem Interesse einer Regierung Geld zu bewilligen, um Leute zu bezahlen, welche die liberalen Ideen angreifen, sei unverständlich. Er habe immer die Ansichten, die er heute verfochten, ausgesprochen; unter dem vorigen Ministerium schon habe er sich gegen die officiöse Presse ausgesprochen. Die Vertretung unserer Interessen durch unabhängige Blätter sei viel wirksamer, als diejenige durch officiöse Zeitungen.

Der Minister des Innern: Die Thätigkeit des literarischen Bureau's ist eine mannigfaltige; es können da sehr wohl Mitarbeiter sein, die durch den Wechsel der Regierung nicht berührt werden, weil sie mit der Politik nichts zu thun haben. Hier handle es sich übrigens nicht um die „Sternzeitung" allein, sondern darum, der Regierung alle Mittel abzuschneiden, in der Presse sich vertreten zu lassen. — Abg. v. Gottberg: Es scheine doch aus den Mittheilungen des Abg. Virchow hervorzugehen, daß er die „Sternzeitung" auch lese, also daß sie nicht bloß von den Ministern gelesen werde. Das Ministerium habe das Recht, extraordinäre Ausgaben zu machen; und Europa werde dem Ministerium Recht geben, wenn es zwischen diesem und der Kammer zu entscheiden hätte. Der Minister war offen und hat erklärt, was er sagen mußte. — Abg. Dr. Lette erwidert dem Abg. Dr. Frese. — Ein erneuter Antrag auf Schluß wird abgelehnt. — Abg. v. Vincke (Stargard): Jede Regierung habe in der Presse des Auslandes Organe, um ihre Politik zu vertreten. Die „Sternzeitung" sei auch nöthig zur Vertretung der Politik der Regierung, ohne daß diese Vertretung amtlich sei, um die Verwickelungen mit den auswärtigen Regierungen vermeiden zu können. Ein offiziöses Organ ist nöthig im Interesse des Vaterlandes. — Ein eventueller Antrag auf Bewilligung von 16,000 Thlr. wird unterstützt. — Abg. Dr. Kosch: Es gebe zwei Königsberg; die Abgeordneten von Königsberg i. Pr. sprechen wenig, der geistreiche Abgeordnete für Königsberg i./N. häufig; zur Vermeidung von Mißverständnissen möge man doch immer sagen, wenn man vom Präs. Hrn. Lette spreche: der Abgeordnete für Königsberg in der Neumark. (Schallendes Gelächter.) — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Berichterstatter Frhr. v. Hoverbeck: Die Verwendung von Fonds, um die Gesichtspunkte der Regierung in der Provinz geltend zu machen, sei noch bedenklicher, als die Verwendung für die „Sternzeitung". — Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. v. Hennig (Strasburg), Dr. Virchow, des Ministers v. Jagow und des Referenten geht das Haus zur Abstimmung über. Die Titel 1 und Nr. 3 mit 2400 Thlr., 11 mit 1200 Thlr. und 12 mit 600 Thlr. werden pro 1863 bewilligt und als „künftig wegfallend" bezeichnet. Der Tit. 6 (Dispositionsfonds) 31,000 Thlr., wird abgelehnt. Dafür nur die katholische Fraktion, die Fraktion Vincke. Der eventuelle Antrag auf Bewilligung von 16,000 Thlr. wird auch verworfen; der ganze Fonds von 31,000 Thlr. pro 1863 ist also den Kommissionsanträgen gemäß gestrichen.

Der Präsident: Die Frage wegen des Ordnungsrufes behalte ich mir vor, da mir in diesem Augenblick der stenographische Bericht noch nicht zugegangen ist. (Der Graf Itzenplitz ist eingetreten.) — IV. Etat für die Archive. — Die Positionen für 1862 und 1863 werden nach einer Bemerkung des Abg. Harkort bewilligt. — V. Etat für das Staatssekretariat 1862. — Der Finanzminister erklärt, daß die Regierung das Gehalt für den Staatssekretär für 1864 nicht mehr auszusetzen haben werde. Ohne Diskussion werden die Anträge der Kommission pro 1862 und 1863 angenommen. — VI. Etat für die Generalordenskommission für 1862. Die Kommission hat die Resolution gestellt: „Die Erwartung auszusprechen, die Staatsregierung wolle zur Verminderung der Kosten für Anschaffung von Ordensinsignien darauf Bedacht nehmen, daß Inländern nicht die Ordensinsignien in natura, sondern nur ein Patent, welches zur Tragung des Ordens berechtigt, ertheilt werde." — Der Finanzminister bestreitet das Recht der Kommission zu einer Resolution, welche in das Recht der Krone greife. Er müsse bitten, die Resolution abzulehnen. — Abg. Taddel: Es werde kein so großes Gewicht mehr auf Ertheilung von Orden und Ehrenzeichen gelegt. Wenn dennoch das Volk die Kosten der Verleihung tragen solle, so würde dadurch die Achtung vor den Dekorirten nicht erhöht werden. Ordenszeichen bleiben nicht Eigenthum des Beliehenen; schafften sie sich selbst solche an, so könnten sie sie vererben. — Abg. Reichensperger (Geldern): Man solle die Verfassungs-Urkunde ihrem Geist nach recht sehr beherzigen. Die Verfassung spreche nicht von Ordensdiplomen, sondern von der Verleihung von Orden. Es sei eine kleinliche Forderung, welche nicht im Interesse der Landesvertretung in Anregung gebracht wäre. — Abg. Waldeck gegen die Resolution, denn wenn man den Dekorirten das Ordenszeichen nicht gebe, gebe man ihnen gar nichts. — Auch Abg. Immermann spricht sich gegen die Resolution aus, welche auch, nachdem sie vom Referenten nur lau vertheidigt, fast einstimmig abgelehnt wird. (Der Minister v. Mühler ist eingetreten. — Alle Positionen werden genehmigt, ebenso diejenigen in dem Etat pro 1863.

VII. Die Etats für das Geheime Civilkabinet pro 1862 und 1863 werden genehmigt. — VIII. Etat der Oberrechnungskammer für 1862. — Der Regierungskommissar: Das Militärrechnungswesen habe eine größere Ausdehnung gewonnen und hätten die zwei neuen Stellen kreirt werden müssen. Auch steige die Staatseinnahme und Ausgabe von Jahr zu Jahr, folglich vermehre sich die Arbeit. Ein anderes Moment sei, daß die Oberrechnungskammer beauftragt sei, Bemerkungen zu den Etats zu machen. Diese Arbeit sei so umfassend, daß die doppelte Anzahl der neu angestellten Beamten nöthig sei, um Monate lang sich mit dieser Arbeit zu beschäftigen. — Der Berichterstatter: Es wäre der Kommission sehr erwünscht gewesen, alle diese Erläuterungen zu vernehmen. Die Bemerkungen der Oberrechnungskammer habe übrigens das Haus noch nicht in Händen gehabt, es könne also noch nicht urtheilen. — Die Positionen werden bewilligt; auch diejenigen pro 1863. Nur werden die Ausgaben für neue Beamte von dem Titel für Besoldungen abgesetzt und auf den für „andere persönliche Ausgaben" übertragen. — IX. Der Etat der Ober-Examinationskommission für 1862 und 1863 wird genehmigt. — X., XI. Die Etats des Disciplinarhofes und des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte pro 1862 und 1863 werden genehmigt. — XII. Etat des Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Die Einnahme pro 1862 wird genehmigt. Ausgabe Titel 6. Besoldungen des Gesandtschaftspersonals; Ministerresidentur in Darmstadt. Die Kommission schlägt vor, die Kosten dafür als künftig wegfallend zu bezeichnen. — Abg. Behrend (gegen diesen Antrag): Der Referent der Kommission habe sich einer dankenswerthen Kürze befleißigt und gestatte es ihm, die Gründe in der Minorität anzugeben. Wolle man behaupten, daß die Erfolge der preußischen Politik in Deutschland nicht von der Tüchtigkeit oder Zahl der Diplomaten abhängig seien, so müsse man alle Gesandtenposten streichen. Grade die Bevölkerung des Großherzogthums stehe, im Gegensatz zu ihrer Regierung, der Politik Preußens nahe und es wäre wohl unpolitisch, grade diese Regierung dem Einfluß eines preußischen Vertreters zu entziehen. Auch die liberale Presse des Großherzogthums hätte wohl ein Anrecht darauf, aus der Anwesenheit eines preußischen Gesandten Unterstützung zu gewinnen. Es liege im deutschen Interesse, die Gesandten an den deutschen Höfen zu erhalten. — Abg. Dr. Virchow macht darauf aufmerksam, daß Preußen auf kleinem Rayon Gesandte in Stuttgart, in Darmstadt, in Frankfurt und in Karlsruhe unterhalte und es sei wohl zulässig, die preußischen Interessen im Großherzogthum Hessen auch von Karlsruhe aus zu unterhalten.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist gegen die Streichung. Der Gesichtspunkt, daß Oestreich in Darmstadt vertreten sei, wäre durchgreifend für ihn, daß Preußen dort gleichfalls vertreten sein müßte. (Bravo.) — Abg. Schubert: Grade in der Gegenwart sei es von höchstem Interesse für Preußen, grade in mittleren und kleineren Staaten Vertreter zu haben. Man möge nicht die Machtstellung Preußens in Deutschland schwächen. — Abg. Kerst: Es gebe Höfe in Deutschland, die sich fest an uns anschließen, Bevölkerungen die deutsch und uns freundlich sind, wie z. B. Oldenburg; dort sei Preußen nicht ständig vertreten, und doch haben wir dort Einfluß. Wir könnten von Frankfurt aus in Darmstadt ebenso gut vertreten sein, wie wir es von Hannover aus in Oldenburg sind. — Der Graf Bernstorff: Grade weil Oldenburg Preußen günstig ist, braucht Preußen dort keinen Gesandten, wohl aber da, wo die Höfe nicht preußenfreundlich sind. — Abg. Rohden: Die Worte des Abgeordneten für Danzig seien durch die Erklärungen des Ministers doppelt gewichtig geworden. Wenn der Herr Bischof von Mainz am Hofe in Darmstadt wirkt, so geschieht es im Interesse der katholischen Kirche. Ein wahrer Katholik ist aber kein Preußenfeind. — Abg. v. Carlowitz: Die Uebertragung der Gesandtschaftsgeschäfte von Darmstadt nach Frankfurt sei gar nicht bedenklich. An die Behauptung, Preußen müsse dort vertreten sein, Oestreich sei ja auch dort vertreten, sei er schon gewöhnt. Es käme nicht darauf an, ob wir einen Gesandten mehr haben oder nicht. Im Publikum wundre man sich aber, daß Posten Monate lang unbesetzt sind, und daraus schließe man, daß der Gesandte entbehrlich ist. Er bittet um Belehrung. — Der Graf Bernstorff: Es handle sich um eine so geringfügige Summe, daß es nicht nöthig sei, den Posten abzusetzen. Urlaube in die Heimath seien gar nicht nutzlos; der Gesandte bekomme Gelegenheit sich wieder Instruktionen von der Regierung zu holen. — Abg. Reichenheim begreift nicht, wie man fordern könne, den Posten abzusetzen, nachdem die Handelsverträge angenommen sind, denen Hessen noch nicht zugestimmt hat. Redner schließt sich den Ausführungen des Grafen Bernstorff an. — Nach dem Abg. Virchow frägt der Graf Bernstorff was der Vorredner mit den identischen Noten wolle. Der Minister sei davon vorher unterrichtet gewesen. — Ein Antrag auf Schluß wird angenommen. — Nach einer persönlichen Bemerkung der Abgg. Behrend und Rohden konstatirt der Berichterstatter, daß sich die Debatte verschoben hat; die Kommission trage nicht auf Streichung des Postens an, sondern wolle ihn nur als künftig wegfallend bezeichnen. — Bei der Abstimmung werden die Kosten von 4800 Thlr. für die Ministerresidentur in Darmstadt bewilligt, der Kommissionsantrag also abgelehnt. — Zu Nr. 18. Neapel: die geforderten 3025 Thlr. für den Gesandtschaftsprediger ꝛc. werden als künftig wegfallend bezeichnet, ebenso der Posten des Militärbevollmächtigten in Petersburg mit 6000 Thlr.

Die Kommission trägt darauf an, die einzelnen Positionen des Titel 1—29 für Titel zu erklären. — Der Regierungskommissar bittet von einer solchen Specialisirung abzustehen. Eine so weit gehende Specialisirung stehe mit den in analogen Fällen angewandten Grundsätzen nicht im Einklange. Die Zerlegung des einen Titels in viele werde kein anderes praktisches Resultat haben, als daß es künftig bei diesen Titeln einer Reihe von Beschlüssen zur Genehmigung unbedeutender Etatsüberschreitungen, denen bei anderen dieser Titel wieder Ersparnisse gegenüberstehen, bedürfen würde. Das sei aber ein von dem Verfahren bei allen anderen Verwaltungen abweichendes. Die einzelnen Besoldungsausgaben seien hier geringer, wie bei den Regierungen u. s. w. Die Regierung will nicht Mehrausgaben machen, weil Ersparnisse eingetreten sind, sondern weil sie nothwendig. Das Haus würde mit der Annahme des Antrages aussprechen, daß es bei der Specialisirung des Etats nach Willkür verfahren wolle. — Abg. Hagen wünscht, daß der Antrag pure angenommen werde; man könne sich dadurch nicht abschrecken lassen, daß die Aufstellung der Etats nicht gleichförmig sei; es könnten hierbei keine Schönheitsrücksichten obwalten. Hätte man schon eine Ober-Rechnungskammer, wie man sie sich denke, dann könnte man den Wünschen des Regierungskommissars nachkommen; so aber dürfe man auf die Hülfe der Ober-Rechnungskammer nicht viel geben. Die Specialisirung der Etats sei wichtig; das habe sich bei dem Posten von 31,000 Thlr. (Dispositionsfonds) gezeigt, der übrigens keineswegs ein geheimer Fonds sei. — Der Finanzminister: Die Regierung habe die Ueberzeugung, der gegebenen Zusicherung in Betreff der Specialisirung loyal und vollständig, auch nach dem Wunsche des Hauses entsprochen zu haben. Herr Hagen habe die Ausführungen des Regierungskommissars nicht zu widerlegen vermocht. Es sei Pflicht der Regierung gewesen, nach bestimmten Grundsätzen bei der Specialisirung vorzugehen; die Kommission habe diese Grundsätze als richtig anerkannt und nur hier wolle sie willkürlich von derselben abweichen. Auch die andern vom Vorredner angezogenen Beispiele paßten nicht hierher. Die Regierung werde ohne Rücksicht auf die Specialisirung der Etats in jedem Falle offen sagen, was nothwendig gewesen ist, auszugeben. (Der zweite Vice-Präsident, Herr v. Bockum-Dolffs hat den Vorsitz übernommen.) — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Berichterstatter Abg. v. Hoverbeck nimmt den Abg. Hagen in Schutz; er habe wohl den Regierungskommissar widerlegt mit den Worten, daß bei dem Etat Schönheitsrücksichten nicht obwalten dürfen; das sei genügend. Es sei wichtig, daß von vorn herein ein Riegel vorgeschoben werde, damit die Landesvertretung wisse, wofür sie Geld bewillige. — Der Kommissionsantrag wird angenommen. — Nach diesem Beschlusse werden die Tit. 6—34 einstimmig genehmigt.

Tit. 35. Konsularbeamte (Generalkonsul in London). Die Kommission beantragt, in Erwartung der Verwandlung des Generalkonsulats in London in ein Konsulat den Betrag von 1800 Thlr. pro 1862 als künftig wegfallend zu bezeichnen. — Abg. Behrend: Der Kommissionsantrag treffe die Frage gar nicht. In der kaufmännischen Welt sei es nicht gebilligt, daß ein Kaufmann, der schon recht hübsche Gebühren einsteckt, noch 1800 Thlr. Bureaukosten bekomme. Der verstorbene Generalkonsul Häbler habe ein Einkommen von 3000 Pfund jährlich aus den Emolumenten ge-

habt. Wolle ferner die Regierung genauere Berichte als bisher über den Gang des preußischen Handels in England haben, so müßten die Berichte der Vicekonsuln direkt an das Ministerium gehen und nicht erst durch das Generalkonsulat in London, wo sie durch Zusammenstreichen ungenau werden. Könnten die Vicekonsuln die Gebühren für sich behalten, ohne dem Generalkonsul die Hälfte abzugeben, dann könnten diese Gebühren ermäßigt werden. — Der Regierungs-Kommissar Herr Philipsborn: Die Frage, ob der Posten in London mit einem Beamten oder Kaufmann zu besetzen sei, werde noch erwogen. Die Regierung könne sich nur gegen die Anträge aussprechen. Der Posten in London sei der Mittelpunkt eines gegliederten Organismus; es seien in England 60 Vicekonsuln und in den Kolonien 26. Nur in wichtigeren Fällen würde das Ministerium direkt in Anspruch genommen, sonst erledige das Generalkonsulat alle Anfragen der Vicekonsuln. Der Konsulatsposten in London sei umfangreich, denn es werden da viele Einzelheiten erledigt, um welche sich der dortige Gesandte nicht kümmern könne. Wolle ein gewissenhafter Generalkonsul dem Dienste seine volle Aufmerksamkeit zuwenden, so sei es unmöglich, dies von einem Manne zu verlangen, der noch andere Geschäfte betreibe. Alle Großmächte hätten in London Beamte als Generalkonsuln und auch kleinere Staaten verführen so. Beschwerden von Vicekonsuln seien aber auch nicht eingegangen; ihr Verkehr mit dem Generalkonsul sei ihnen bequemer als der Schriftwechsel mit dem Ministerium. Der verstorbene Generalkonsul Häbler habe nur ein Einkommen von noch nicht 2000 Pfund gehabt und keineswegs Gebühren erhoben, die nicht reglementsmäßig waren. Die 1800 Thlr. Bureaukosten eien durchaus erforderlich.

Abg. Faucher: Die Besetzung der Generalkonsulatsstelle durch einen Beamten sei nothwendig. Man könne ihm aus den Gebühren ein festes Einkommen zuweisen, die übrigens nur 1700—1800 Pfund betragen, und aus denselben auch die Büreaukosten decken. Der 1800 Thlr. bedarf es also nicht. Für diesen Posten eigne sich am besten ein national-ökonomisch gebildeter Beamter, nicht ein Kaufmann. Ein direkter Verkehr zwischen den Vicekonsuln und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten sei unausführbar; der Generalbericht, durch einen Beamten zusammengestellt, werde stets gut und erschöpfend ausfallen. — Abg. Harkort ist unzufrieden mit dem ganzen Konsularwesen; man habe mehr Salonkandidaten als Konsularkandidaten. — Der Regierungskommissar Hr. Philipsborn begreift nicht, wie Herr Faucher die Streichung der 1800 Thlr. nach dem, was er gesagt hat, beantragen könne. — Abg. Behrend: Ein kaufmännischer Konsul sei mit den Gebühren ausreichend dotirt, und man brauche sich nicht zu scheuen, solche Posten Kaufleuten anzubieten. Er könne Vicekonsuln anführen, denen die Zwischenstation in London äußerst unangenehm ist, und die gradezu behaupten, daß ihre Berichte auf dieser Zwischenstation eine Färbung erfahren. —Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Kühne wird die Diskussion geschlossen und der Antrag der Kommission abgelehnt. — Zu Nr. 13, Madrid, beantragt die Kommission, den hier angesetzten Gehaltsbetrag von 6000 Thlr. abzusetzen, das Haus stimmt bei. — Zu Nr. 14, Mittelamerika, werden auch die ausgeworfenen 5400 Thlr. Repräsentationskosten und 1000 Thlr. Bureaukosten gestrichen. — Zu dem Antrag: „gegen die Regierung die Erwartung auszusprechen, daß die sämmtlichen Jahresberichte und andere ausführliche Berichte der preußischen Konsuln in den verschiedenen Ländern und Häfen zusammen abgedruckt alljährlich dem Hause der Abgeordneten vorgelegt werden", erklärt der Regierungskommissar, daß er noch keine bestimmte Auskunft geben könnte. — Abg. Harkort erklärt die Veröffentlichung der Berichte, wie in England, für nothwendig und wichtig. — Abg. Kühne ist gegen den Antrag wegen des Umfanges der Berichte. — Abg. Kerst bringt einen Fall in Carraccas zur Sprache, wo im Bürgerkriege die Deutschen abwechselnd von den Rebellen und von der Regierung geplündert werden. Auf Befragen in der Kommission habe der Regierungskommissar erklärt, daß ihm der Fall ganz unbekannt sei. — Der Antrag wird angenommen.

Die Kommission benutragt ferner, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session ein Gesetz über die Jurisdiktion der Konsuln vorzulegen. — Der Minister Graf Bernstorff: Die Regierung habe sich allerdings mit dem Gegenstande beschäftigt, die Sache sei aber schwer zum Abschluß zu bringen. Man werde die in China und Japan zu machenden Erfahrungen benutzen. Klagen über die Jurisdiktion der Konsuln seien übrigens noch nicht eingekommen. — Abg. Virchow: Es handle sich hier um einen Gegenstand, der nicht auf dem Wege der Instruktion, sondern nur auf dem Wege des Gesetzes in Ausführung des Artikel 7 der Verfassung geregelt werden kann. — Abg. Wachler beantragt die Worte: „in der nächsten Session" wegzulassen. — Abg. Plaßmann führt aus, daß der zuständige Richter des Preußen im Auslande der Richter des Landes sei, der Artikel 7 der Verfassung also hier nicht Platz greife. Der Kommissionsantrag wird mit Hinweglassung der Worte: „in der nächsten Session" angenommen. — In dem Etat desselben Ministeriums pro 1863 wird die Summe von 4800 Thlr. für den Ministerresidenten in Frankfurt a. M. ebenfalls bewilligt. — Zu Tit. 25. 6000 Thlr. für den Militärbevollmächtigten in Petersburg, nimmt das Wort der Graf Bernstorff: Die Einrichtung bestehe seit 1810, habe schon gute Dienste geleistet und der russische Hof lege großen Werth darauf. Nach dem Antrage der Kommission werden die 6000 Thlr. gestrichen. — Alle übrigen Positionen bewilligt. — Auf den von dem Minister v. d. Heydt beantragten Ordnungsruf zurückkommend, verliest der Präsident die betreffende Stelle aus der Rede des Abg. v. Hennig (Strasburg) nach dem stenographischen Bericht. Er könne zwar die subjektive Auffassung des Redners nicht billigen, aber auch keinen Anlaß zu einem Ordnungsrufe sehen. — Abg. v. Hennig (Strasburg): Er sei stets geneigt, sich den Anordnungen des Herrn Präsidenten zu fügen. Es scheine ihm nur, als ob der Herr Präsident der Meinung sei, daß in seiner Rede etwas Beleidigendes für den Herrn Finanzminister gelegen habe. Er erkläre, daß es keineswegs seine Absicht gewesen ist, den Herrn Minister zu beleidigen, und daß, wenn in seinen Worten ein solcher Sinn liege, dies wider seine Absicht geschehen ist. — Hiermit wird die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertragt. Tages-Ordnung: Budget der Eisenbahn-Verwaltung und die Eisenbahngesetzvorlagen. — Schluß der heutigen Sitzung 3 U. 40 M.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Juli. [Sperrung des Straßenverkehrs.] Es wird wohl Vielen bereits aufgefallen sein, daß besonders am Alten Markte in einer die Passage hemmenden Weise Waarenballen u. s. w. vor den Läden aufgestellt werden. Es geschieht dies von Seiten der Verkäufer, um das kauflustige Publikum aufmerksam zu machen, und sucht es natürlich ein Verkäufer dem andern darin zuvor zu thun. Man könnte auch nichts dagegen haben, wenn diese Ballen nicht weiter auf den Bürgersteig hinausgelegt würden, als die Vorsprünge des betreffenden Hauses, Treppenstufen, Kellerhälse u. s. w. reichen; es wird aber von Seiten der Laden-Inhaber weit darüber hinausgegangen, so daß an Markttagen eine wirkliche Hemmung des Verkehrs dadurch entsteht. Das allgemeine Landrecht §. 78 Th. I. Tit. 8 spricht sich gegen eine solche Hemmung des Straßenverkehrs aus; ebenso das Strafgesetzbuch § 344, 7: Mit Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder Gefängniß bis zu 14 Tagen wird belegt, wer auf öffentlichen Straßen oder Plätzen Gegenstände, welche den freien Verkehr hindern, aufstellt oder liegen läßt." Speciell sagt aber ein Ministerialreskript vom 3. Juli 1835: „Das Auslegen der Waaren auf der Straße und das Anbauen von weit vorspringenden Waarenkasten, Tischen und Schaufenstern sind, wenngleich lange hergebracht, doch immer üble Gewohnheiten, welche keine Berücksichtigung verdienen. Die Zwecke, die denselben früher zu Grunde lagen, können jetzt, wo einem Jeden die Aufschrift der Ladenschilder verständlich ist, auch auf andere Weise erreicht werden. Wenigstens ist es nicht erforderlich, daß ein Theil der Straßenbreite auf Kosten der Bequemlichkeit der Passage in Anspruch genommen wird, um dem handelnden Publikum und seinen Abnehmern zu Hülfe zu kommen, und deshalb muß von Seiten der Behörde nach Möglichkeit darauf gehalten werden, die in Rede stehenden zur Unbequemlichkeit des Publikums gereichenden Störungen der freien Passage von der Straße zu entfernen.

— [Trottoirlegung.] Bekanntlich sind im Laufe dieses Sommers viele Trottoirplatten gelegt worden, unter andern auch am Wilhelmsplatze längs der Südseite, so daß wir jetzt hier eine dreifache Reihe von Trottoirplatten haben. Auffallend ist es, daß einzelne der dortigen Hausbesitzer sich davon ausgeschlossen haben, Platten zu legen. Wer ein Grundstück am Wilhelmsplatze besitzt, gehört am Ende doch zu der glücklich situirten Minorität Derjenigen, denen es auf ein paar hundert Thaler nicht ankommen darf, wenn es gilt, dieselben zur Verschönerung sowohl der Stadt als ihrer eigenen Grundstücke zu verwenden. Aber nicht allein zur Verschönerung, sondern auch zur Verbesserung der Grundstücke tragen diese breiten Trottoirlagen, wie wir sie längs jener Grundstücke sehen, bei, indem sie bei guter Verkittung mit Cement einerseits das Regenwasser von den Fundamentmauern abhalten, andererseits aber auch ein öfteres Umpflastern und Repariren des Bürgersteiges unnöthig machen, ganz abgesehen von der leichten Reinigung dieses Trottoirs sowohl im Sommer als im Winter. Wie wir hören, haben mehrere der Hausbesitzer an jener Seite des Wilhelmsplatzes vor, zum nächsten Jahre ihre Parterreräumlichkeiten in möglichster Weise, wo es noch nicht geschehen, zu Ladenlokalitäten umzuschaffen, indem dies allerdings bei den außerordentlich hohen Preisen für die Läden in jener Gegend die rentabelste Verwendung der Straßenfront ist. — Auch die Krämerstraße wird bei ihrer Umpflasterung mit breiten Trottoirs und Granitstufen versehen; ebenso wird das Stück dieser Straße von der Wronker- bis zur Judenstraße, eine an Markttagen sehr belebte Passage, breite Trottoirplatten erhalten.

— [Umpflasterungen.] Es sind bis jetzt im Laufe dieses Sommers die Bäcker-, kl. Gerber-, ein Theil der Halbdorf-, ferner die Krämer- und ein Theil der Wronkerstraße umgepflastert worden; in einzelnen Straßen, so in der Wilhelms- und Schuhmacherstraße wurden schadhafte größere Stellen reparirt; auch der Regierungshof ist in sehr schöner Weise umgepflastert und mit vielen Trottoirplatten belegt worden; wünschenswerth wäre noch die Pflasterung der Teichgasse längs des alten Dominikanerklosters, die allerdings bei Regenwetter zu einer ungangbaren Passage wird, und ferner die Pflasterung der neuen Gartenstraße. Bekanntlich hat die Kommandantur dem Magistrate ein lang gedehntes Stück Land geschenkt, welches sich zwischen dieser Straße und der evangelischen Kirchhofsmauer ausdehnt. Es wurde schon im Laufe dieses Sommers an der Planirung dieses Terrains gearbeitet. Sehr wünschenswerth wäre auch die Umpflasterung der Schützenstraße; wenn dies noch im Laufe dieses Sommers geschähe, würde es vortheilhaft sein, wenn gleichzeitig durch Schüttung eines Dammes statt der Brücke über den Karmelitergraben, sowie durch Hinzunahme einer kleinen Ecke des Cegielskischen Grundstückes eine vollkommen gerade Straße bis zum Eichwaldthore hergestellt würde, die dann natürlich von der jetzigen Brücke bis zum Thore hin gepflastert werden müßte. Gegen die Führung eines Dammes statt der Brücke protestirt unsere Fischerinnung, indem sie sich stützt auf ein Appellationsgerichts-Erkenntniß vom 29. Mai 1854, durch welches ihr das Fischereirecht auf der Warthe und ihren natürlichen Austretungen von Neustadt a. W. bis Wronke zugesprochen wird; sie beansprucht also auch das Recht des Fischens bei Hochwasser auf dem Karmelitergraben zwischen der jetzigen Brücke und dem Wildathore, und behauptet, durch Führung eines Dammes würde ihr der Zugang zu diesem Graben versperrt werden. Durch Ansprüche solcher Art würde allerdings sowohl der Fiskus, als die Kommune an vielen Meliorationen, welche die Warthe und ihre natürlichen Austretungen betreffen, verhindert werden.

— [Transport von Eichenrinde.] Man kann in dem Laufe dieses Sommers die Bemerkung machen, daß zahlreiche Fuhren, mit Eichenrinde beladen, die Straßen nach dem Bahnhofe passiren. Meistens kommt diese Rinde per Kahn von oberhalb aus dem Königreich oder aus der Provinz her, und geht von hier per Axe nach Berlin und dem Rheine. Die Eichenstämme, die behufs der Gewinnung von Eichenrinde geschält worden sind, bekommen wir als Brennholz hierher, welches meistens weniger Werh als das Eichenholz mit Rinde hat. Jedes gute Brenn- und Nutzholz muß bekanntlich geschlagen werden, wenn es aus dem Safte heraus ist, d. h. in der Herbst- oder Winterzeit, während die Eichen behufs Gewinnung der Eichenrinde gerade dann gefällt werden müssen, wenn sie in den Saft schießen, d. h im Frühlinge; daher der geringere Werth des geschälten Holzes. Vergleicht man mit diesen vielen Transporten von Eichenrinde die zahlreichen Transporte von rohen Häuten, welche gleichfalls von hier nach Berlin und nach dem Rheine gehen, wogegen wir das Leder von dort beziehen, so drängt sich Einem unwillkürlich die Frage auf: warum können Eichenrinde und Häute nicht hier bleiben und letztere hier gegerbt werden? warum müssen wir das Geld für das Leder nach auswärts schicken? warum kann durch Errichtung großer Gerbereien, durch welche die einheimische Industrie gehoben würde, der größte Theil des Leders nicht hier fabrizirt werden? Allerdings gehört nicht allein zur Anlage, sondern auch hauptsächlich zum Betriebe der Gerberei bedeutendes Kapital. Daran fehlt es aber hier doch nicht, und hoffen wir, daß schließlich doch einmal, ebenso, wie binnen wenigen Jahren unsere Industrie durch Errichtung mehrerer Fabriken sich gehoben hat, auch große Gerbereien hier oder in der Provinz entstehen werden, durch welche der allen national-ökonomischen Prinzipien widersprechenden Ausfuhr von Eichenrinde und rohen Häuten zugleich ein Ende gemacht wird.

— [Gutsverkäufe.] Pawłowice, im Kreise Posen, vom seitherigen Besitzer Strauven für 62,000 Thlr. vor einigen Jahren erworben, ist für 90,000 Thlr. vom Gutsbesitzer Bardt auf Lubosz bei Pinne freihändig vor einigen Tagen gekauft worden. Verkauft ist vor einigen Wochen ferner das etwa nur 650 Morgen umfassende Rittergut Rakowka, im Kreise Schrimm, von dem Besitzer Heldmann, an einen Schlesier, Namens May, für etwa 23,000 Thlr.

— [Theater.] Herr Direktor Keller hat dem Fräulein Fichtmann morgen Freitag ein Benefiz bewilligt. Die strebsame jugendliche Künstlerin, welche alle Aufmunterung verdient, hat dazu ein Stück der Ch. Birchpfeiffer: „Ein Kind des Glücks" gewählt, in dem sie als Hermenee, ihr Vater, Herr Alex. Fichtmann, als Abbé Beaufleur auftreten wird. Da beide Künstler mit diesen Rollen ihr hiesiges Gastspiel beenden, so ist ihnen wohl ein zahlreicher Besuch sicher.

⁑ Aus der Umgegend von Posen, 30. Juli. Lebensgefährliche Schießübungen auf dem Festungsglacis. Es ist schon früher einmal in dieser Zeitung erwähnt worden, daß während der Schießübungen auf dem Glacis des Kernwerks abgeschossene Kugeln Menschen, glücklicherweise nicht gefährlich, trafen. Falls in der Zukunft keine besseren Vorsichtsmaßregeln während der Schießübungen getroffen werden, könnte leicht größeres Unglück entstehen. So gingen gestern gegen Abend zwischen 6 bis 7 Uhr der Gymnasiast Piątkowski und der Zimmergesell Jerzewski von Posen nach Naramowic. In der Gegend des Schillings sauste eine Kugel durch die Blätter und Zweige der am Wege stehenden Pappeln in der Richtung vom Festungsglacis, von wo die Schüsse zu hören waren und bohrte sich dicht an dem Piątkowski in die Erde mit solcher Kraft, daß beiden Personen der Sand in's Gesicht geworfen wurde. Einer Frau, die in der entgegengesetzten Richtung von Naramowic nach Posen ging, streifte diese Kugel das Kleid.

W. Borek, 30. Juli. [Milde Sammlung; Unglücksfall.] Sammlungen, welche für wohlthätige Zwecke angestellt werden, finden bei uns immer reichliche Betheiligung, und so ist es auch wiederum in hiesiger jüdischer Gemeinde der Fall, in welcher für die zu Belgrad verarmten Israeliten gesammelt wird. Beim Bombardement dieser Stadt, am 16. und 17. v. Mts., wurde namentlich der von Juden bewohnte Stadttheil hart mitgenommen und durch die darauf folgende Plünderung wurden über 400 Familien vollständig aller Habe baar. Das zu Semlin zusammengetretene Comitee zur Unterstützung der bei Belgrad verunglückten Israeliten hat Aufrufe an jüdische Gemeinden ergehen lassen, welche auch bei uns Anklang fanden. Ziemlich reichlich fließen die Gaben und eine Betheiligung vieler Gemeinden ist gewiß zu erwarten, da die Schilderung der bei oben erwähnter Katastrophe verunglückten Israeliten herzzerreißend ist. — Der Dominial-Knecht zu Wrząchow ist am 24. d. M. so unglücklich von einem mit Roggen hoch beladenen Wagen gefallen, daß unbedingt der Tod eine Folge davon sein wird. Als er nämlich Roggen hoch auf einen Wagen geladen hatte, wurde der Himmel plötzlich so finster, daß er ein Unwetter fürchtete. Um das Getreide noch trocken in die Scheune bringen zu können, wollte er sich beeilen, fiel jedoch beim schnellen Fahren rücklings vom Wagen und zerschlug sich dergestalt den Kopf, daß er besinnungslos nach Hause gebracht werden mußte, wo die Aerzte alle Hoffnung für sein Leben aufgaben. Der Unglückliche und seine acht armen unversorgten Kinder sind gewiß bedauernswerth.

L Jaraczewo, 30. Juli. [Ruhestörung; Berichtigung.] Eine in hiesiger Gegend als Hauslehrer fungirenden Studenten besuchten am vergangenen Sonnabend bei ihrer Durchreise zwei Kameraden. Als nächste Stadt, wo sie wieder einmal gemüthlich zusammen sein könnten, wurde Borek erwählt. Die Reise dorthin wurde in kurzer Zeit zurückgelegt. Die guten Leute schienen jedoch von derselben sehr angegriffen zu sein, denn sie suchten, kaum angekommen, Erfrischungen in reichem Maaße. Um 2 Uhr des Nachts endlich dachten sie an die Rückreise. Doch kaum hatten sie den Weg bis zum Markte zurückgelegt, so bemerkte der eine, daß ihm die Mütze, der andere, daß ihm der Rock fehle. Nun erhoben sie einen furchtbaren Skandal, so daß viele Einwohner Boreks erschreckt aus dem Schlafe fuhren und sogar theilweise auf die Straße eilten. Wie erstaunten nun die Studenten, als sie am andern Morgen erfuhren, daß sie in Borek wegen Ruhestörungen in Geldstrafe genommen seien! — Der Referent aus Borek hat in Nr. 173 dieser Zeitung einen wahrheitsgetreuen Artikel über das am 10. k. M. hier stattfindende Fest geliefert. Zu berichtigen ist nur, daß die Aufführung eines polnischen Stückes nicht in Aussicht steht und daß eine solche in keinem Falle von dem Studiosus Goldmann geleitet werden würde.

L Jaraczewo, 30. Juli. [Verheerungen durch Sturm.] Auf die Kunde davon, daß Zerkow durch den Sturm so vielen Schaden erlitten habe, wurde von hier aus dorthin sogleich ein Bote abgeschickt. Derselbe erzählt uns so eben Folgendes: Um 3¾ Uhr Nachmittags brach der Sturm los. Das Vorwerk Raszewo ist bis auf eine Scheune von Grund aus zerstört. Zwei Menschen hatten das Unglück, von den einstürzenden Balken zerquetscht zu werden. Von der Stärke des Orkans kann man sich einen Begriff machen, wenn erzählt wird, daß ein Mädchen von 14 Jahren und ebenso der Nachtwächter von dort vom Winde in die Höhe gehoben und fortgetragen wurden. Letzterer kam erst 300 (?) Schritt entfernt wieder zu Boden und fiel dabei in einen Graben. Diesem Umstande allein hat er es zu danken, daß er mit dem Leben davongekommen ist. Quetschungen, lebensgefährliche Verwundungen sind natürlich in Menge vorgekommen. Nicht viel besser ging es in Zerkow selbst. 22 Häuser wurden ganz eingerissen, 11 stark beschädigt. Sämmtliche Häuser, an welchem der Sturm seine Kraft geübt hat, sind bis auf eins, alte, die also voriges Jahr vom Feuer verschont geblieben waren. Ein gewisser Staynski brach dabei den Arm, seine Frau den Fuß. Sonst sind Menschen nicht verunglückt. Ein Stück Eisen trug der Wind wohl 100 Schritte weit und dabei so hoch, daß man es kaum sehen konnte. Noth und Elend sind jetzt dort groß und dieselben Leute, die voriges Jahr den Abgebrannten Zufluchtsstätten gewährten, sind jetzt genöthigt, bei jenen gleichen Gegendienst zu fordern.

Aus Zerkowo geht uns noch folgender Bericht zu: Am 29. d. Mts., Nachmittags etwa 4 Uhr hat eine Windhose bedeutende Verheerungen in der Stadt selbst und auf dem Gute Raszewo angerichtet. In Żerkowo mögen nahe 30 hölzerne Gebäude umgestürzt worden sein; von einer im vorigen Jahre neuerrichteten Scheune und dem darin enthaltenen Getreide ist kaum eine Spur geblieben; selbst an einem im Aufbau begriffenen massiven Wohngebäude sind ganze Wände von der Gewalt des Sturmes umgerissen, im Schloßpark und den Alleen die stärksten Bäume entwurzelt worden. Das Elend in dem erst durch Feuer, im vorigen Jahre, stark heimgesuchten Städtchen wird durch diese Kalamität bedeutend vermehrt und da Versicherungsgesellschaften dergleichen Schäden nicht zu vertreten haben, so wird die Regierung wohl helfend eingreifen müssen.

Von den Dominial-Gebäuden zu Raszewy ist nur der massive Speicher stehen geblieben; alle anderen Gebäude liegen in Trümmern, ein Mädchen wird vermißt. Das Inventarium befand sich glücklicher Weise, bis auf 4 Pferde, außerhalb, die noch mit Mühe gerettet werden konnten.

Pleschen, 27. Juli. [Grenzverkehr.] Dem „Dziennik pozn." werden von hier zwei Fälle mitgetheilt, welche das Demoralisirende der russischen Grenzsperre für die Anwohner wieder einmal recht anschaulich darthun. Die Pos. Z. wird nicht unterlassen, solche Fälle soweit wie möglich zur Kenntniß des Publikums zu bringen, um auf die endliche Beseitigung eines Systems hinzuwirken, dessen Schädlichkeit außer allem Zweifel liegt. Vor Kurzem — erzählt das genannte Blatt — kaufte eine Bäurin aus einem jenseits der Grenze gelegenen Dorfe hier im Posenschen 10 Pfund Cichorien und wollte sie auf Umwegen über die Grenze bringen. Sie verständigte sich zu diesem Zwecke mit dem Kosacken, der sie zu ihrer Sicherheit über die Grenze führte. Hier erhielt er nach Verabredung ein Viertel Branntwein und zehn polnische Groschen zu Tabak. Sie kehrten beide nach Hause zurück. Als sie die Grenze überschritten haben, tritt mein Kosack plötzlich sehr barsch gegen die Frau auf mit der Frage: woher? Die Frau glaubt, daß er scherze und setzt ihren Weg und ihr Gespräch fort. Aber der zornige Kosack fällt sie an, mißhandelt sie, entreißt ihr den Cichorien und geht damit einen andern Weg ab.

Heute Morgen ereignete sich ein noch schlimmerer Fall. Vier Bauern kamen aus dem Königreich, um ihre Verwandten hier zu besuchen. Als sie wieder zurückgehen wollten, wurden sie von einem Kosacken angehalten, der drei von ihnen passiren ließ, den vierten aber, der eine Sense bei sich hatte, festhielt, um sie ihm abzunehmen. Der Bauer setzte sich zur Wehre. Aber der Kosack besinnt sich nicht lange und feuert ihm ein blindgeladenes Pistol ins Gesicht. Der Mann ist in Gefahr die Augen zu verlieren. Nach einigen Stunden kam ein Offizier mit einem Kosacken, um über das Vorgefallene Zeugen zu vernehmen. Der Kosack, der den Schuß gethan, gab sich alle Mühe, zu seinen Gunsten auf das Zeugniß einzuwirken; aber es gelang ihm nicht.

Rawicz, 30. Juli. [Eine Festlichkeit.] Das „Rawicz-Kröbener Kreisblatt" spricht mit Befriedigung von dem herzlichen Einvernehmen, das in hiesiger Stadt zwischen dem Bürger- und Militärstande besteht. Am 27. d. Mts. fand dieses Verhältniß einen schönen Ausdruck, indem das Offiziercorps zur Erwiderung für die freundlichen Einladungen der Schützengilde zum Königsschießen letzterer ein großes Zauberfest, bestehend in einem Monstre-Concert, Illumination und Feuerwerk im Schützengarten gab. Gegenüber den Conflicten zwischen Civil und Militär, die in neuerer Zeit an verschiedenen Orten vorgekommen, verdient ein solches Verhältniß gewiß allseitige Anerkennung.

⸗ Bromberg, 30. Juli. [Ueberfähre bei Fordon; Theater.] Da es für die hiesigen Handels- und Verkehrsverhältnisse von hoher Bedeutung ist, daß der Transport über die Weichsel bei Fordon möglichst rasch und bequem von Statten geht, so hat der kaufmännische Verein hierselbst in der Vereinssitzung vom 23. v. M. beschlossen, wie damals auch mitgetheilt worden, in dieser Angelegenheit die nöthigen Schritte zu thun. Zunächst sollte eine Besichtigung der betreffenden Weichselufer stattfinden, um zu erwägen, in welcher Weise die bisherige Ueberfähre zu verbessern wäre. Am Montag begaben sich nun mehrere Sachverständige, denen sich auch der hiesige Stadtbaurath Müller angeschlossen hatte, nach Fordon und nahmen die bisherigen Landungsstellen der Ueberfähre in Augenschein. Das Projekt des kaufmännischen Vereins geht nämlich dahin, eine Ueberfähre an einem Drahtseile, wie solche bei Graudenz besteht, ins Leben zu rufen. Der frühere Landungsplatz der Ueberfähre war in der Stadt Fordon selbst; derselbe mußte jedoch von dem bisherigen Inhaber der Ueberfähre aufgegeben und weiter stromaufwärts (vielleicht ¼ Meile weit) verlegt worden, da sich an der alten Stelle mitten in der Weichsel Sandbänke gebildet hatten, welche die Ueberfahrt hinderten. Der neue Landungsplatz hat aber die große Unbequemlichkeit, daß Fracht- oder andere beladene Fuhrwerke beinahe ¼ Meile von der Chaussee entfernt im tiefen Sande fahren müssen, um zum Ziele zu gelangen. Der kaufmännische Verein hat nun in seinem technischen Gutachten, dem auch der Stadtbaurath Müller beigetreten, zwei Mittel in Vorschlag gebracht, die Abhülfe gewähren könnten. Es müßten entweder, falls man

(Fortsetzung in der Beilage.)

die frühere Landungsstelle in Fordon benutzen wollte, zur Beseitigung der Sandbänke zwei Buhnen geschlagen werden, wodurch der Wasserstrom nach der Mitte der Weichsel zur Wegspülung der Sandbänke geführt würde oder, wenn die königliche Regierung zu Marienwerder, die dabei betheiligt ist, hierauf nicht einginge, ein chaussirter Weg von der Fordoner Chaussee ab bis zum jetzigen Landungsplatze am Weichselufer hergestellt werden. Um die Herstellung eines solchen wäre alsdann die hiesige königliche Regierung anzugehen. Die Ueberfahrt mittelst eines Drahtseiles würde dann bald bewerkstelligt werden.

In voriger Woche ist im hiesigen Sommertheater eine Lokalposse von dem Schauspieler bei der Gehrmann'schen Gesellschaft, Karutz: „Ein Liebhabertheater in Bromberg" zur Aufführung gekommen, wodurch sich mehrere Personen unserer Stadt gravirt gefühlt haben. Ein hiesiger Bürger hat sogar, wie ich höre, bei der königlichen Regierung Beschwerde geführt. Der Schauspieldirektor Gehrmann hat seinerseits aber auch, wie verlautet, das Manuskript der betreffenden Behörde vorgelegt, um darzuthun, daß sich in demselben nichts vorfinde, das der Sittlichkeit zuwiderlaufe. Am Abende der Aufführung, der wir beizuwohnen leider verhindert waren, soll eine Person, die sonst auch in Liebhabertheatern hierselbst öfter mitgewirkt, und daher glaubte, auch irgendwie lächerlich gemacht zu werden, sich mit einer gefüllten Spritze bewaffnet, dicht an die Bühne gestellt haben, um, wenn er kopirt werden sollte, dem betreffenden Darsteller sofort einen Wasserstrahl in das Gesicht zu geben. Glücklicherweise lag zu diesem Verfahren kein Anlaß vor.

Vermischtes.

* Wieder ist ein glücklicher Erfinder der Quadratur des Zirkels aufgetaucht. Es ist dies, wie die „Gaz. Polska" meldet, der Professor der Mathematik an der technischen Akademie in Lemberg, Herr Zmurko. Das Instrument, mittelst welchem er den Kreis in ein an Umfang und Ausdehnung ihm gleiches Viereck verwandelt, gründet sich auf die Entfaltung (développement) der Peripherie.

* Eine Heirathsbedingung wunderlicher Art, welche eine Erwähnung verdient, stellte in den jüngsten Tagen ein Dresdener Bürger seiner jetzigen Braut und zukünftigen Ehegattin, nämlich die, daß dieselbe nach ihrer Verheirathung keine Krinoline mehr tragen dürfe. Die Frau willigte in diese Bedingung ein, und so wird dieses Paar ohne Krinoline glücklich durch das Leben wandern.

* Paris, 28. Juli. Ein eigenthümlicher Rechtsfall wurde dieser Tage hier gerichtlich entschieden. Es handelt sich um das Eigenthumsrecht eines Pas de Ballet, das ein Balletmeister in Petersburg, Perrot, gegen Herrn und Frau Petipa geltend macht. Diese hatten ohne Erlaubniß des Autors einen Pas, „Cosmopolitana" genannt, unter dem Titel „Cosmopolite" auf die Bühne der hiesigen großen Oper gebracht. Hr. Perrot verlangte für diesen Eingriff in sein choreographisches Eigenthum 10,000 Frcs. Schadenersatz. Der Gerichtshof erkannte ihm 300 Frcs. zu.

Zur Förderung einer guten und Jedem nützlichen Sache halten wir es für unsere Pflicht, Jedermann auf die neue Erfindung des **vegetabilischen Kräuterhaarbalsams** ***Esprit des cheveux*** von **Hutter & Co.** in **Berlin**, Niederlage bei ***Herrmann Moegelin*** in **Posen**, Breslauerstraße 9, aufmerksam zu machen, dessen so vielfach anerkannte Wirksamkeit auch heute wieder in Nachstehendem seine Bestätigung findet:

☞ Nachdem ich durch den Gebrauch Ihres ***Esprit des cheveux*** von einer großen Fatalität, nämlich einer jahrelangen Kahlköpfigkeit, befreit bin, spreche ich hiermit öffentlich meinen Dank und vollkommene Anerkennung aus, denn dieses vorzügliche Mittel stellt alle anderen Haarmittel, deren ich so vielfach ohne Erfolg angewendet, in den Hintergrund, da es nach meiner Erfahrung wohl das Einzige ist, welches wirklichen Erfolg erzielt. Ich ersuche Sie deshalb, mir gefälligst unter früherer Adresse nochmals 3 Flaschen à 1 Thlr. übersenden zu wollen, da mein Bruder ebenfalls denselben anwenden will.

☞ **Halle**, den 1. Juli 1862. ☞ ***F. Meissner.***

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns folgendes Telegramm zu:

Warschau, Donnerstag 31. Juli. Der heutige „Dziennik" enthält eine kaiserliche Verordnung über die Reorganisation sämmtlicher Behörden durch Decentralisirung, über zu treffende Maßregeln, um Ersparnisse durch Beamtenverminderung zu erzielen, und eine Verordnung zur Ausdehnung des Wirkungskreises der Unterbehörden.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Justizrath Leiber aus Pleschen, Dr. Kurz aus Wernigerode, Dr. med. Mereier aus Joffe-ten Norie, Advokat Drugmann aus Brüssel, Graf v. Villermont aus Aachen, Generalbevollmächtigter Biller aus Thildonk und Kaufmann Schulz aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Nawrocki aus Pierwoszewo, Privatier v. Bronikowski aus Trzemeszno, die Rittergutsbesitzer v. Brzeski aus Jabłkowo und Kleine aus Koldrąb.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer v. Unrug aus Szołow, Partikulier Lieske aus Breslau, die Gutsbesitzer v. Gorzenski aus Smiełowo, Gebr. Kayserlingk und Frau Gutsbesitzer Dircks aus Littauen, General a. D. v. Bibikoff und Gesellschafter v. Labnieff aus Moskau, Forsteleve Herzog aus Neustadt-Eberswalde, Bürgersfrau Meißner aus Xions und Kaufmann Löwenthal aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Nicolai aus Stettin, Budeweg aus Breslau, Hildebrand aus Bordeaux, Bercht und Lichtenstein aus Berlin, Krager aus Dresden und Jäger aus Kunnersdorf, Kreisgerichts-Direktor Dethloff aus Jauer und Kreisgerichts-Kalkulator Cohn aus Pleschen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Nathan aus Mainz, Niederschuh, Münsterberg und Akademiker Michalek aus Berlin, Fabrikant Brandenburg aus Breslau und Rittergutsbesitzer v. Dobrzycki aus Baborowo.

HOTEL DU NORD. Steuereinnehmer Woldt aus Nöhrenberg, Regierungs-Assessor Baron Senfft v. Pilsach aus Berlin, Kaufmann Basch aus Wollstein, die Rittergutsbesitzer v. Trąmpczynski aus Bielawy und v. Gorzenski aus Smiełowo, die Rittergutsbes. Frauen Förster aus Bronikowo, v. Żychlinska und v. Skarzynska aus Warschau.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer Gräfin Miączynska und die Gutsbesitzer v. Murzynowski aus Polen, v. Bienkowski aus Smuszewo, v. Jaraczewski aus Leipe, v. Jaraczewski und v. Zakrzewski aus Jaraczewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Morawski nebst Frau aus Polen und v. Rożnowski nebst Frau aus Arcugowo.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Ostrobudki, Feuerversicherungs-Inspektor Pulz aus Berlin, Fräulein Jeschke aus Züllichau, Fräulein Ikier aus Wongrowiec, Fräulein Graßmann, Frau Dr. Tabernacka und Madame Günther aus Wreschen, die Kaufleute Haase aus Pleschen, Sello und Großer aus Berlin.

HOTEL ZUR KRONE. Gutsbesitzer Haber aus Łojewo, die Kaufleute Salomonski aus Neustadt b. P., Cohn aus Wollstein und Beradt aus Grätz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Landeck aus Wongrowiec, Grüneberg aus Schloppe und Löwy aus Rogasen, Frau Kaufmann Silberstein aus Buk, Direktor Samst aus Berlin und Maurermeister Laschke aus Obrzycko.

EICHBORN'S HOTEL. Forstkandidat Heidemann aus Lubiatfließ, die Kaufmannsfrauen Frenkel und Reichert aus Koło.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Edictal-Vorladung.

Die Baronin **Hermine v. Forstner** geb. **v. Hugo** zu **Liegnitz** hat gegen ihren Ehemann, den ehemaligen Lieutenant im 10. Infanterie-Regim. Baron **von Forstner**, welcher im Jahre 1858 Preußen und Europa ohne Auswanderungs- oder Auslandspaß verlassen, sich nach **Nordamerika** begeben haben und dort in die Unionsarmee eingetreten sein soll, seitdem aber seiner Ehefrau keine Nachricht von sich gegeben hat, auf Trennung der Ehe geklagt mit dem Antrage, denselben für den allein schuldigen Theil zu erachten und zur Tragung der Prozeßkosten zu verurtheilen. Zur Beantwortung der Klage ist ein Termin

auf den 7. November
Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Döring** in unserm Geschäftszimmer Nr. 13 anberaumt. Der Verklagte, Baron **von Forstner**, wird zu diesem Termine hiermit öffentlich vorgeladen mit dem Bemerken, daß im Falle seines Nichterscheinens auf den Antrag der Klägerin die Ehe getrennt und er für den schuldigen Theil erklärt, auch in die Kosten des Prozesses verurtheilt werden wird.

Posen, den 12. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Kempen,
Erste Abtheilung.

Kempen, den 29. Juli 1862, Vormittags 9/10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gasthofsbesitzers **Adolph Knechtel** zu **Kempen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Apotheker **Wolff** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11 August 1862
Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Göllner**, im Instruktionszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 18. August c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

30. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 19. September c.
Vormittags 9 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Göllner**, im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einem am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Hecht, Bruck, Salomon** und **Grauer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kempen, den 29. Juli 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Pleschen,
Erste Abtheilung.

Pleschen, den 22. Februar 1862.

Das dem Gutsbesitzer **Wladimir Boguslaus v. Zakrzewski** gehörige, im **Pleschener** Kreise belegene Rittergut **Wyszki**, abgeschätzt auf 32,594 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 2. Oktober 1862
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastionsgerichte zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Gebrüder **Calassanty** und **Cypryan v. Gödebski** werden hierzu vorgeladen.

Polizeiliches.

Als muthmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen: 22 Handtücher, 5 bunte baumwollene Taschentücher, 3 Küchenhandtücher, mehrere Servietten, 3 leinene Tücher, 9 neue Stücken anscheinend aus Bettlaken zerrissenen Shirting, 16 weiße Taschentücher, ein Halstuch, 2 Tischtücher und ein kleineres, ein baumwollenes gestricktes Kinderjäckchen, ein altes rothseidenes und ein schwarzseidenes Tuch, ein Sack mit Federn, Rabbow gezeichnet, 8 Gabeln und 8 Messer, ein Pique-Unterrock und ein weißer Kinderbett-Bezug, 7 große und 7 kleine Porzellanteller, eine gläserne Zuckerschaale, 3 neusilberne Kaffeelöffel und ein grau wollenes Halstuch.

Piano-, Möbel- und Betten-Auktion.

Freitag den 1. August c.

Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: **ein gutes Polisander-Piano, ein gutes Silberspind** mit Spiegelthüre, Sopha, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Kleiderspinde, Bettstellen, Bilder, **vier Gebett gute Betten**, Kupfer- und Küchengeschirr, 11 Paar Frauenschuhe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, königl. Auktionskommissar.

Sein neu eingerichtetes Hotel: **„Zur Stadt Rom"**, Albrechtsstraße 17 in **Breslau**, empfiehlt hierdurch bestens ***E. Aslel.***
NB. Elegante Zimmer von 10—15 Sgr. pro Tag.

Sicherer Nebenverdienst für Jedermann.

Unser Chef, Professor ***Charlier***, betreibt seit Jahren während seiner Mußestunden einen Industriezweig, der eben so lohnend als unterhaltend ist und, im größerem Umfange betrieben, sogar Wohlstand bringt. Wir sind in der Lage, die ausführliche Anweisung zu dieser, **von der königlich preußischen Regierung protegirten**, neben jedem andern Berufe, in Städten, wie in Dörfern bequem und leicht zu betreibenden Nebenbeschäftigung, aus welcher ein jährliches Verdienst von 2—300 Thlr. spielend zu erzielen ist, gegen Einsendung oder Einzahlung von 1½ Thlr. für Insertions- und Schreibkosten mitzutheilen.

Unter unbedingter Garantie für die Wahrheit dieser Annonce bemerken wir, daß Betriebskapital nicht, sondern nur 10—15 Thlr. für Einrichtungsstücke, die jeder Holzarbeiter machen kann, erforderlich.

☞ Der Instruktion ist eine Kalkulation beigefügt.

☞ Wir verpflichten uns, das Produkt zu dem der Kalkulation zu Grunde gelegten Preise zu übernehmen.

Das **Charlier**'sche Verlagsbureau
in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Kataloge von echten Haarlemer Blumenzwiebeln,

welche unter Gewährung besonderer Vortheile das Schönste und Neueste enthalten, was die nächste Saison bieten wird, können in der Expedition dieser Zeitung kostenfrei in Empfang genommen werden.

Auf meinem Gute **Kolatka**, zwischen **Schwersenz, Pudewitz, Mur. Goślin** ist **ausgezeichneter, sehr ergiebiger doppelter**

Spanischer Roggen

zur Staat zum Verkauf, und können sich Kauflustige an mich oder den Gutsbesitzer Herrn ***Kaiser*** auf Kolatka, wenden.

Wilhelm Dütschke, Rittergutsbes. auf Rombczyn bei Wongrowiec.

En gros et en détail.

PATENT

Henry Bode
aus Birmingham,
Busch's Hôtel de Rome,
Parterre.
Fabriklager

sorgfältigst gehärteter und gespaltener, fein abgeschliffener und zweckmäßig geformter, patentirter englischer, französischer

Kanzlei-, Korrespondenz- und Schul-Metallschreibfedern

in 100 verschiedenen Sorten,
ferner: Schulfedern à Gros (12 Dtz.) 2½, 3 und 4 Sgr.,
feinere, sauber geschliffene, do. 6 Sgr. und 7½ Sgr.,
Mitchell Correspondence, do. 6 Sgr. und 7½ Sgr.,
Aluminium- oder Platinafedern, das Feinste im Bereiche der Stahlfedern.
Halter in großartiger Auswahl.

Höflichst bitte ich die hochgeehrten Bewohner Posens gütigst auf mich Rücksicht zu nehmen.

Henry Bode aus Birmingham.
English is spoken. On y parle français.

Die Herren Beamten finden hier die größte Berücksichtigung.

Täglich frische Pfundhefe
bei ***Isidor Appel***, neb. d. k. Bank.

Alle Sorten Kleiderstoffe, Long-Shawls, Umschlagetücher, Leinwand, Shirting, Mousseline, Gardinen u. Möbelstoffe empfiehlt billigst

S. H. Korach,
Wasserstraße 30.

Doppelflinten

von **A. Hoffmann,**
Büchsenmacher in **Posen**,

empfehle zur bevorstehenden Jagdzeit. Sehr leichte, gut gearbeitete Hühnerflinten, Zündnadel-, Lefoucheux-, Schnellladeflinten, gewöhnliche Doppelflinten in großer Auswahl, für deren Güte ich garantire; Teschinks und Damengewehrchen zu Kugel und Schrot, so auch Revolver in großer Auswahl sind stets bei mir zu haben.

Den 30. d. früh ist auf dem Wege von der Wilhelmsstraße bis Wronkerstraße ein **goldener Trauring**, innen **H. W. 1858** gravirt, verloren worden. Der ehrliche Finder wolle denselben gütigst gegen **1 Thaler Belohnung** in der Exped. d. Ztg. abgeben.

Wichtige Preisherabsetzung!!!

Die besten Bücher! neu!

zu Konkurrenz-Spottpreisen!!!

Die klassischen deutschen **Volksbücher**, vollständig neu herausgegeben von **Simrock**, (vollst. und beste Ausgabe dieses vorzüglichen Werks) 40 Bücher mit vielen Bildern, statt 13 Thlr. nur 4 Thlr. 28 Sgr.!!! **Humboldt's Kosmos**, große Prachtausgabe, 4 Bände. 6 Thlr. 28 Sgr. **Schiller's** sämmtl. Werke, gr. Cotta'sche Prachtausgabe mit den ber. Kaulbach'schen Stahlstichen, in sehr eleg. reich m. Gold verzierten Einbänd., nur 6 Thlr. **Göthe's** sämmtliche Werke, große Cotta'sche Prachtausgabe, mit den meisterhaften Kaulbach'schen Stahlstichen, nur 11 Thlr. 28 Sgr. Wilhelmi, die **Lyrik** der Deutschen in ihren vollendetsten Schöpfungen, Auswahl aus 240 Dichtern, 5 Bücher, Quarto, nur 24 Sgr. **Faust**, groß Folio mit 50 prachtvollen Stahlstichen, 3½ Thlr.!! **Hogarth's** sämmtliche Zeichnungen mit der vollständigen Erklärung von Lichtenberg (beste Ausgabe), nur 4½ Thlr. **Düsseldorfer** Künstleralbum, mit den herrlichsten Kunstblättern in prachtvollem Farbendruck nebst Text, sehr eleg., 58 Sgr. **Illustirtes Unterhaltungs-Magazin**, 3 Quartbde. m. 1000 Abbildungen, 48 Sgr. Dr. Morel, das Geheimniß der Zeugung, 1 Thlr. **Decker's** Mythologie mit 64 Kupfern, 25 Sgr. **Meyers** Universum, 4 Bde. 4to., mit vielen prachtvollen Stahlst., statt 12 Thlr. nur 4 Thlr. **Regnault**, Chemie für Laien, mit 140 Abbildungen 18 Sgr. **Simrock**, die klassischen deutschen Sagen aus dem Munde des Volks und deutscher Dichter, 25 Sgr.! **Simrock**, die sämmtl. echten deutschen Volkslieder, 3 Bücher, 28 Sgr. **Thiers**, Geschichte der frz. Revolution, 6 Bde. m. vorzügl. Stahlst., 52 Sgr. Neues **Tanz-Album** für 1863, höchst elegant, nur 1 Thlr. **Fr. Hoffmann**, Parabeln, mit 20 Pracht-Stahlstichen, Octav, statt 2⅓ Thlr. nur 20 Sgr. **Neues Album** von 300 der besten Lieder mit Klavierbegleitung 1 Thlr.!! **Voß, Joh. H.**, Werke (auch Louise), 4 Bde. Octav, 26 Sgr. British Poets, the classical des 19. Jahrhunderts (englisch) vorzügliche Sammlung, 800 Seiten größtes Octav, Pracht-Ausgabe, statt 4 Thlr. nur 42 Sgr.!!! **Naturgeschichte** der 3 Reiche, 350 sauber color. Kpfrn., 1861, eleg. gebdn. 45 Sgr. Die gal. Geheimn. Hamburgs, 6 Bde., 3 Thlr. Gemmen, Samml. erotischer Gedichte, 2 Bde., (vers.), 2 Thlr. Chronique scandaleuse, 5 Bde. 1 Thlr. Julchens Erlebn., 2 Bde. m. — — Kpfrn. (sonst. Pr. ¾ Ldr.) nur 3 Thlr. Denkwürdigkeiten des Hrn. H . . . 1 Thlr. 28 Sgr. Faublas Liebesabenteuer 4 Bde. m. Kupfern 2 Thlr. 25 Sgr. Memoiren der Berliner Demi-Monde 4 Bde. m. Illustrat. nur 1 Thlr. Die **Geheimnisse** von Berlin, 12 Bde. 45 Sgr. **Oelenschläger's** sämmtl. Werke in 21 groß Oktavbdn. eleg. nur 2 Thlr. 28 Sgr. **Lessings** sämmtl. Werke, 10 Bde. 3 Thlr. 25 Sgr. Lichtenbergs Werke 5 Bde. 54 Sgr. **Zschockes** Werke neueste Ausgabe 17 dicke Bde. 5 Thlr. 25 Sgr. **Shakespeares** sämmtl. Werke, 12 Bde., mit Stahlst. 45 Sgr. **Roßmäsler**, die Thierwelt, 22 Sgr. **Humbold**, Thiergeschichten mit 12 Bildern, nur 12 Sgr. **Zimmermanns** Physik mit vielen Abbildgn., nur 24 Sgr. **Dr. Valentins** Physiologie mit 500 Kpfrn. nur 36 Sgr. **Tegners** Frietjofssage, deutsche Prachtausgabe, groß Oktav, nur 18 Sgr. Skandinavischer **Dichtersaal**, 300 Seit. Oktav, 12 Sgr. Fliegende Blätter mit 400 komischen Bildern, Quarto, 26 Sgr. ☞ Die neue **Jobsiade** (vorzüglich humor. Buch) 356 Seiten mit Kupfern, 12 Sgr. **Deutschlands Dichterhalle.** Das Schönste und Gediegendste 2c. 576 Oktav-Seiten. 1862, sauber gebdn. Ladenpreis 1½ Thlr., nur 14 Sgr. **Mädlers** populäre Astronomie mit 62 Kupfern und Karten, nur 28 Sgr. **Bibliothek** historischer Romane und Erzählungen in Originalwerken der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller. 20 (zwanzig) Bände (nicht Bändchen). Oktav. Ladenpreis 21 Thlr., nur 58 Sgr.

Prämien! Aufträge von 5 Thlr. an, erhalten zur Deckung des Porto's Werke von Mühlbach und Gerstäcker und von 10 Thlr. an: Obiges und Thieme's engl. Wörterbuch **gratis**.

Siegmund Simon in Hamburg.

Lotterieloose bei **Hille**, Schleuse 11 **Berlin**.

Preußische Lotterie-Loose versendet billigst **Sutor**, Jüdenstr. 54 in Berlin.

Vom 1. Oktober d. J. ist ein Laden zu vermiethen Krämerstr. 24, welcher zur Remise sich eignet. Näheres beim Handelsmann **Moses Gries** Krämerstr. 24 daselbst.

Bäckerstr. 11a im 1. Stock ein möbl. Zimmer.

Vom 1. August c. ab ist kleine Ritterstraße Nr. 7 (hohes Parterre) eine gut möblirte Garçon-Wohnung von Stube und Entrée für 7 Thlr. monatl. zu verm. Näheres Königsstr. Nr. 17, part. links.

Eine **möblirte Stube** in der 1. Etage mit Betten, für ein auch zwei Garçon (auf Verlangen auch Tisch) ist sofort zu vermiethen **große Ritterstr. 10.**

St. Adalbert 41—42 ist im 3. Stock eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere Wronkerstr. 15.

Eine aus drei Personen bestehende Familie sucht zum 1. Okt. eine Wohnung von zwei freundlichen Stuben nebst Küche u. Zubehör. Gefäll. Offerten unter **Ch. K.** werden poste restante erbeten.

Zu verm. Wohnung v. 3 Stuben, Entrée 2c. z. 1. October cr. Hohe-Gasse Nr. 4 1 Tr. (St. Martin.)

Für eine größere Glashütte wird ein umsichtiger sicherer Mann als

Oberaufseher und Verwalter

dauerd zu engagiren gewünscht. — Fachkenntniß ist nicht erforderlich. — **Gehalt** 400 Thlr. jährl. sowie freie Wohnung, Holz, Licht, Garten und Ackerland. — Näheres ertheilt im Auftrage die landwirthschaftl. Agentur von **O. Braun in Berlin**, Mauerstr. 8.

Einen Lehrling zum sofortigen Antritt verlangt **S. H. Korach**, Wasserstr. 30.

Ein Sekundaner oder Primaner, welcher der deutschen und polnischen Sprache gewachsen, wird als Lehrling für eine Apotheke gesucht von **E. Niché**, in Grätz.

Turn-Verein.

Sonnabend den 2. August 8 Uhr Abends im Odeum Haupt- bez. außerordentliche General-Versammlung.

Der Vorstand.

Den Damen Posens, welche uns mit einer so schönen Fahne und Schärpe beschenkt haben, ferner dem freundlichen Geber des Fahnenstocks, sowie allen denen, welche bei dem Sängerfeste mit so großer Bereitwilligkeit zur Verherrlichung desselben beigetragen haben, insonders den Herrn Komité-Mitgliedern und den Quartiergebern sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Mitglieder des Posener Provinzial-Sängerbundes.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Theofilie** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Robert Hautz** zu **Wißek** beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Rombczyn, den 31. Juli 1862.

W. Dülschke nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ernestine Michaelis,
Philipp Hamburger.
Miłosław. Schrimm.

Die heute Mittags 12 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Wanda** geb. **Hugger** von einem kräftigen Mädchen zeige ich hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Schroda, den 30. Juli 1862.

R. Merkel, Apotheker.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Weißensee: Frl. Emma Schultze mit Hrn. Nöthlich; Berlin: Frl. M. Schmollsing mit Hrn. Fröhlich; Frl. Geisler mit Hrn. Engel; Wriezen a. O.: Frl. Wolffenstein mit Hrn. Goldapp; Guben: Frl. W. Fritzsche mit dem Kaufm. Köhler.

Geburten. Ein Sohn: dem Buchhdlr. Peiser, dem Ger.-Ass. Fischer, dem Assekuranzbeamt. Dierbach in Berlin, dem Oberlehrer Klautzsch in Brandenburg a. H., dem Hrn. A. Koch in Plaue a. H., dem Landrath v. Klützow in Krausendorf. Eine Tochter: Hrn. Schulze, Hrn. Höpfner, Hrn. Jul. Kluge, Hrn. Prehn, Hrn. Holzapfel, dem Intendant.-Rath Iffland, Hrn. Schlesinger in Berlin, dem Baumeister Laeuen in Quedlinburg, Hrn. Reihbein in Charlottenburg, dem Prof. Pauli in Tübingen, dem Gutsbes. Odebrecht in Reinfeldt, dem Pr. Lieut. Zickmantel in Spandau, dem Ingenieur Oppermann in Charlottenburg, dem Hrn. v. Rosenberg-Lipinsky in Behnsdorf, dem Herrn v. d. Hagen in Krauschow.

Todesfälle. Eine Tochter des Herrn Lehman und Frau v. Krueger in Berlin, ein Sohn des Regierungsrath Krönig in Potsdam ein Sohn des Herrn Oehlmann in Gransee, eine Tochter des Herrn Simon in Frankfurt a. O., Frau Kreisgerichtsräthin Poppo in Ziegenhals O.-S., verw. v. Voß in Madlitz, eine Tochter des Rittmeister Grafen Schmettow in Landin, Frau Bergmann in Zuckerfabrik Mucrena, Frl. Nördauß in Münster.

Kellers Sommertheater.

Donnerstag. **Extra-Vorstellung.** Auf Verlangen zum achtenmale: **Der Goldonkel.** Große Posse mit Gesang in 7 Bildern von Pohl. Entree 5 Sgr.

Freitag. Letztes Gastspiel des Herrn und Fräul. **Fichtmann**, und zum Benefiz der Letzteren, neu einstudirt: **Ein Kind des Glücks.** Lustspiel in 5 Akten von Charl. Birch. Hermenne, Abbé, Marie — Herr und Fräul. Fichtmann, als letzte Gastrollen.

In Vorbereitung; **Der Talismann.** Große Posse von Nestroy.

Lambert's Garten.

Donnerstag und Freitag um 7 Uhr Konzert. (1 Sgr.) **Radeck**

Zum **Entenbraten** auf **Freitag Abend** ladet ergebenst ein **H. Schulze**, Breslauerstr. 35.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 31. Juli 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104¾	—
" 3½ " "	—	99⅛	—
" 4 " neue "	99⅓	—	—
" Rentenbriefe	—	99⅞	—
" Provinzial-Bankaktien	—	97¾	—
" 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	97½	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	99¾	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	102¼	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	108¼	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	124¼	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	87½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87⅜	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	92½	—	—

Roggen behauptet, gekündigt 200 Wispel, Regulirungspreis 45⅔ Rt., pr. Juli 45⅔ bz., Juli-Aug. 44⅓ bz. u. Br., Aug.-Sept. 44 Br., Sept.-Okt. 43¾ Gd., Okt.-Nov. 43½ Br., Nov.-Dez. 43 Br.

Spiritus fester, gekündigt 12,000 Quart, Regulirungspreis 18 7/12 Rt., mit Faß pr. Juli 18 7/12 bz., Aug. 18 7/12 Gd., ⅔ Br., Sept. 18½ bz., 7/12 Gd., Okt. 17⅚ Gd., Nov. 17½ Br., ⅓ Gd., Dez. 17 Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 31. Juli 1862.

Roggen, Stimmung fest.
" loko 53.
" Juli 64.
" September-Oktober 50¼.

Spiritus, Stimmung fester.
" loko 19⅔ Br.
" Juli 19⅚.
" September-Oktober 19¼.

Rüböl, Stimmung behauptet.
" loko 14⅚.
" Juli 14 1/24.
" September-Oktober 14.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien angenehm.
Staatsschuldscheine 91.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99¼ Br.
Polnische Banknoten 87½.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 30. Juli Vrm. 8 Uhr — Fuß 10 Zoll.
" " 31. " " " " — " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Juli. Wind: S. Barometer: 28³. Thermometer: früh 12° +. Witterung: bewölkt.

Weizen loko 65 a 80 Rt.

Roggen loko 53½ a 56 Rt., Juli 56 a 59 Rt. bz., Juli-Aug. 51½ a 52 Rt. bz. u. Br., 51¾ Gd., Aug.-Sept. 50¾ Rt. bz., Sept.-Okt. 50¼ a 50½ Rt. bz. u. Gd., 50⅝ Br., Okt.-Nov. 49 a 49½ a 49¼ Rt. bz. u. Gd., 49½ Br., Nov.-Dez. 48¼ a 48½ Rt. bz., Frühjahr 47¾ a 47½ Rt. bz.

Große Gerste 35 a 40 Rt.

Hafer loko 25 a 28 Rt., Juli 25½ Rt. bz., Juli-Aug. 25¼ Rt. bz., Aug.-Sept. 24¼ Rt. Br., Sept.-Okt. 25 a 25⅛ Rt. bz., Okt.-Nov. 24¼ Rt. Br., Frühjahr 24¼ Rt. bz.

Rüböl loko 14⅛ Rt. bz., Juli 14 1/12 Rt. bz., Juli-Aug. 14 Rt. bz., Aug.-Sept. 14 Rt. Br. u. Gd., Sept.-Okt. 13 23/24 a 14 Rt. bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Mai 14 Rt. Br., 13⅚ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19⅔ a 19⅝ Rt. bz., Juli 19⅙ a 19 1/13 Rt. bz. u. Gd., 19⅙ Br., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 19¼ a 19⅙ Rt. bz. u. Gd., 19¼ Br., Okt.-Nov. 18⅓ a 18¼ Rt. bz. u. Gd., 18⅓ Br., Nov.-Dez. 17⅚ a 17¾ Rt. bz. u. Gd., 17 5/12 Br., Mai 18¼ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4 11/12 a 5⅓, 0. u. 1. 4½ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4 1/12, 0. u. 1. 3¼ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 30. Juli. Witterung: bewölkt. Temperatur: + 17° R. Wind: SO.

Weizen loko p. 85pfd. gelber märker 79—80 Rt. bz., 83pfd. gelber schles. vom Boden 82¼ Rt. bz., bunter poln. 79—80½ Rt. bz., weißer Kakauer 80—81½ Rt. bz., 1 Ladung 81/82pfd. vorpommerscher 79 Rt. bz., 83pfd. do. 80½ Rt. bz., Juli 83/85pfd. gelber 82½ Rt. bz., Juli-Aug. 82 Rt. bz. u. Br., Sept.-Okt. 79½ Rt. bz., Okt.-Nov. 77 Rt. bz., 77¼ Br., Frühjahr 77 Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 52¼—52½ Rt. bz., 77pfd. Juli 52¼, 52 Rt. bz., Juli-Aug. 50¼, 50 Rt. bz., Sept.-Okt. 50, 49½ Rt. bz., Okt.-Nov. 48 Rt. bz., Frühjahr 48¼, 47 Rt. bz. u. Gd., 47½ Br.

Gerste loko p. 70pfd. galiz. 38½ Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 30½—31 Rt. bz., schles. schwimmend 27½ Rt. p. Konn. bz.

Erbsen, loko Futter- 51½ Rt. bz.

Winterrübsen, guter gesunder 95—96 Rt. bz., ganz geringer 85, 71 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
70—80	48—54	36—41	30—33	50—56

Rübsen 96—100 Rt.

Kartoffeln (neue) 15 Sgr.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 5—6 Rt.

Rüböl loko 14¼ Rt. Br., Juli-Aug. 14 Rt. Gd., Sept.-Okt. 14 Rt. bz. u. Gd., mit Faß 14½ Rt. bz., Okt.-Nov. 14 Rt. bz. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19¾, 19 17/24 Rt. bz., Juli 19¾ Rt. bz. u. Gd., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 19 1/12 Rt. Gd., Sept.-Okt. 19 Rt. bz., Okt.-Nov. 18⅛ Rt. Br., Frühjahr 18 1/12, 18 Rt. bz. u. Gd., 18 1/12 Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 30. Juli. Nord-West-Wind, früh 12° Wärme. Der Himmel ist heute bewölkt, die Temperatur abgekühlt.

Neuer weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 78—86—91 Sgr., galiz. 76—80—88 Sgr., gelber schles. 76—85—90 Sgr., galiz. 77—82—85 Sgr.

Roggen p. 84pfd. 55—56—58—59 Sgr., alte feinste Waare über Notiz bz.

Gerste p. 70pfd. 40½—42½ Sgr., feinste 43 Sgr. bz.

Hafer p. 50pfd. 27½—28½ Sgr., feinster bis 29 Sgr.

Kocherbsen 53—56 Sgr., Futtererbsen 47—50 Sgr. p. 90pfd.

Winterraps 190—222—235 Sgr., Winterrübsen 204—218—230 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother Kleesamen 8—13⅔ Rt., weißer alter 8½—17 Rt., neuer 15—19 Rt., hochfeiner 20 Rt. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 18 7/16 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 47 bz., Juli-Aug. 45½ bz., Aug.-Sept. 45 bz., Sept.-Okt. 44½ Gd., Okt.-Nov. 43½ Gd., Nov.-Dez. 43 Br. u. Gd.

Hafer Juli 22½ Gd.

Rüböl loko 13¾ Br., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 13⅔ Br., Sept.-Okt. 13⅔ Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 13 7/12 Br., April-Mai 1863 13 7/12 Br.

Spiritus loko 18⅔ Gd., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18 7/12 Br., Sept.-Okt. 18 5/12 Gd., Okt.-Nov. 17½ Gd., Nov.-Dez. 17⅙ Gd., April-Mai 1863 17⅓ Rt. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 30. Juli. Weizen 72—73 Thlr., Roggen 57—58 Thlr., Gerste 3?—42 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

Wollbericht.

Wien, 28. Juli. [Schafwolle.] Das Wollgeschäft entwickelt sich auf unserm Platze in ziemlich lebhafter Weise, nachdem die Lager eine reiche Auswahl bieten, und finden sich die alten Kundschaften wieder regelmäßig ein. Uebrigens werden hier den Käufern bezüglich des Respiros Konzessionen eingeräumt, wie es bei so einem festen Artikel an anderen Handelsplätzen nicht leicht der Fall sein dürfte, so daß der Fabrikant zur Zeit der Scadenz aus dem Erlös des inzwischen verwertheten Erzeugnisses Zahlung zu leisten im Stande ist. — Es wurden in dieser Woche an Reichenberger und Brünner Fabrikanten ca. 1200 Ctr. Einschur in den Preisen von 160—210 Fl. und noch außerdem einige 100 Ctr. Zweischur zu festen Preisen verkauft. Ueberhaupt gewinnt dieser Artikel eine immer bessere Meinung für sich.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 30. Juli. Weizen loko unverändert, aber ruhig. Roggen loko matter, ab Königsberg August ganz einzeln à 84 zu kaufen. Oel Oktober 28⅜—¼, Mai 27⅜. Kaffee recht fest, 2000 Sack umgesetzt. Die Rio-Depesche ist noch nicht eingetroffen. Zink ohne Geschäft.

Amsterdam, 30. Juli. Weizen und Roggen unverändert, stille; Juliroggen 4 Fl. niedriger, Oktoberroggen unverändert. Raps Oktober 77. Rüböl Herbst 44¾.

London, 30. Juli. Getreide ruhig. Preise unverändert. Schönes Wetter.

Liverpool, 30. Juli. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise steigend.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 30. Juli 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅜ bz	
Staats-Anl. 1859	5	108⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	100 bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102⅞ bz	[1859r
do. 1856	4½	102⅞ bz	[103¼ bz
do. 1853	4	100 bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	124¾ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	91 bz	
Kur- u. Neum Schldv	3½	90¼ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅞ G	
do. do.	3½	90¼ bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¾ G	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	93¼ G	
do.	4	102 bz	
Ostpreußische	3½	89½ B	
do.	4	100 bz	
Pommersche	3½	92¼ B	
do. neue	4	101⅜-½ bz	
Posensche	4	104¾ G	
do.	3½	99⅛ G	
do. neue	4	99¼ B	
Schlesische	3½	94½ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	89⅛ bz	
do.	4	100 bz	
do. neue	4	99½ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100¼ G	
Pommersche	4	100¼ G	
Posensche	4	100 bz	
Preußische	4	100 G	
Rhein.-Westf.	4	100 bz	
Sächsische	4	100¾ bz	
Schlesische	4	100¾ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57⅛ bz
do. National-Anl.	5	66⅛ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	73 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	70 B
do. 5prz. Loose (1860)	5	73⅜-¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	87¼ B
6. do.	5	95¾ B
Englische Anl.	5	94¼ G
N. Russ. Egl. Anl	3	59½ bz
do.	4½	89 G
do. v. J. 1862	5	92¼ bz
Poln. Schatz-O.	4	83⅜ bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ bz
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	87⅜ bz
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57 bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¾ bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 G
Schwed. Präm. Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	94¾ bz
Braunschwg. Bank-	4	81¼ G
Bremer do.	4	103½ G
Coburger Kredit-do.	4	76 B
Danzig. Priv. Bk.	4	103¾ B
Darmstädter Kred.	4	88¼ Post bz u G
do. Zettel-Bank	4	99½ G
Dessauer Kredit-B.	4	4¾ bz
Dessauer Landesbk.	4	26¾ G
Disk. Komm. Anth.	4	97¾ bz
Genfer Kreditbank	4	46½-¾-⅝ bz
Geraer Bank	4	92½ Kl bz
Gothaer Privat do.	4	81½ bz
Hannoversche do.	4	99⅞ bz u G
Königsb. Privatbk.	4	100⅜ B
Leipziger Kreditbk.	4	77¾ bz u G
Luxemburger Bank	4	99½ G
Magdeb. Privatbk.	4	90½ G
Meininger Kreditbk.	4	93 etw bz u B
Moldau. Land. Bk.	4	26¼ bz u G
Norddeutsche do.	4	97 B
Oestr. Kredit- do.	5	86-¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 etw bz
Posener Prov. Bank	4	97¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	124 etw bz u B
Rostocker Bank	4	116 G
Schles. Bankverein	4	98 etw bz
Thüring. Bank	4	60 bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	81¾ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94 bz
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	100 B
Aachen-Mastricht	4½	74¼ bz
do. II. Em.	5	75½ G
Bergisch-Märkische	4½	101¾ B
do. II. Ser. (1850)	4½	101⅝ bz
do. II. Ser. (1855)	5	101¼ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	85 B
do. IV. Ser.	5	101¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94½ G
do. II. Ser.	4½	100 bz
Berlin-Anhalt	4	100 G
do.	4½	101¾ B
Berlin-Hamburg	4½	99⅜ G
do. II. Em.	4½	99¼ bz
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	99½ bz
do. Litt. C.	4½	101½ B
do. Litt. D.	4½	101⅜ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	96¾ bz
do. III. Em.	4	96 bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	101½ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	97½ G
do. III. Em.	4	95 B
do.	4½	101½ bz
do. IV. Em.	4	93½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Niederschles. Märk.	4	99 bz
do. conv.	4	99 bz
do. conv. III. Ser.	4	98¼ bz
do. IV. Ser.	4½	102 B
Niederschl. Zweigb.	5	101 G
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	97 bz
do. Litt. E.	3½	85⅜ G
do. Litt. F.	4½	101⅝ bz
Oestr. Französ. St.	3	275 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	266 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	93⅞ B
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	99¼ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101¼ bz
do. II. Em.	4½	101¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	94 B
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100¾ bz
do. III. Em.	4½	100¾ bz
Thüringer	4½	101¾ G
Thüringer II. Ser.	4½	102 G
do. III. Ser.	4½	102½ G
do. IV. Ser.	4½	102 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	85½ bz
Aachen-Mastricht	4	34¾-½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	91 etw bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	110½ bz
do. Lt. B.	4	104 G
Berlin-Anhalt	4	139½ bz
Berlin-Hamburg	4	119¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	215 G
Berlin-Stettin	4	129¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4	129 bz
Brieg-Neiße	4	76½ bz
Cöln-Minden	3½	179 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56⅛ G
do. Stamm-Pr.	4½	93¼ B
do. do.	5	96 bz
Löbau-Zittauer	4	38¼ G
Ludwigshaf. Berb.	4	137 bz
Magdeb. Halberst.	4	328 bz
Magdeb. Leipzig	4	261½ B
Magdeb. Wittenb.	4	45 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ bz
Mecklenburger	4	60½ bz u G
Münster-Hammer	4	98 B
Niederschles. Märk.	4	99⅜ bz
Niederschl. Zweigb.	4	75 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	65-64⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	157½ bz
do. Lt. B.	3½	138 bz
Oest. Franz. Staat.	5	131¼-31 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	151-50¾-51 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	49½ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59¾ B
Rheinische	4	96-96½ bz
do. Stamm-Pr.	4	101¼ bz
Rhein-Nahebahn	4	30⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91¾ B
Stargard-Posen	3½	104 G
Thüringer	4	127 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¾ bz
Louisd'or	—	109⅞ G
Sovereigns	—	6. 23⅞ B
Napoleonsd'or	—	5. 11⅜ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461½ G
Dollars	—	1. 11½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅓ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	80⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	87½ bz
Russische do.	—	87½ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	121½ etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	94 bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	86½ B
Minerva, Brgw. A.	5	35 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	5¼ B
Concordia	4	108½ G
Magdeb. Feuerverf.	4	410 G

Wechsel-Kurse vom 29. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143½ bz
do. 2 M.	4	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 22¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80⅙ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	80 bz
do. do. 2 M.	5	79¼ bz
Augsb. 100 fl 2 M.	3	56. 26 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	97¼ bz
do. do. 3 M.	4	96½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87¼ bz

Die Hauptthätigkeit der Börse konzentrirte sich heute in der Regulirung der Abschlüsse pro ultimo.

Breslau, 30. Juli. Fortdauernd günstige Stimmung für Eisenbahnaktien, welche sämmtlich höher bezahlt worden sind.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 86 bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 129¾ Br. dito Prior. Oblig. 97½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94½ Br. Neiße-Brieger 76¾ Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 158½ Br. do. Lit. B. 138½ Br. do. Prior. Oblig. 97⅔ Br. do. Prior. Oblig. 102 5/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 86 Br. Oppeln-Tarnowitzer 50 Br. Kosel-Oderberger 56¾ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 30. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest. Vollbezahlte neue Russen 90⅝

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preuß. Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Berbach 137⅝. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88⅝. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 93⅝. Wiener Wechsel 93⅝. Darmstädter Bankaktien 219. Darmstädter Zettelbank 249. Meininger Kreditaktien 93⅝. Luxemburger Kreditbank 99½. 3% Spanier 48⅝. 1% Spanier 44⅝. Span. Kreditbank Pereira 500. Span. Kreditbank von Rothschild 500. Kurhessische Loose 56⅝. Badische Loose 55⅞. 5% Metalliques 56½. 4½% Metalliques 49⅝. 1854r Loose 71½. Oestreichische National-Anlehen 64½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 228½. Oestr. Bankantheile 755. Oestreichische Kreditaktien 201. Neueste östreich. Anleihe 73⅞. Oestreich. Elisabethbahn 122. Rhein-Nahebahn 32. Hessische Ludwigsbahn 129⅝.

Hamburg, Mittwoch 30. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Großes Geschäft in Norddeutschen Bankaktien.

Schlußkurse. National-Anleihe 65. Oestr. Kreditaktien 85. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 42¼. Mexikaner 27. Vereinsbank 102. Norddeutsche Bank 98. Rheinische 94½. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64½. Diskonto —.

London, Mittwoch 30. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61½—61⅞.

Konsols 94½. 1% Spanier 44½. Mexikaner 28¼. Sardinier 85. 5% Russen 96½. 4½% Russen 93¼.

Amsterdam, Mittwoch 30. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Behauptet, lebhaft.

Der Kurs der 3proz. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 68, 85, der des Credit mobilier 840 gemeldet.

5% Oestr. Nat. Anl. 61 7/16. 5% Metalliques Lit. B. 75½. 5% Metalliques 52 13/16. 2½% Metalliques 27 7/16. 1% Spanier 44 9/16. 3% Spanier 48⅝. 5% Russen 81. 5% Stieglitz de 1855 89⅝. Mexikaner 27⅞. Holländische Integrale 63 9/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.